

# Der Gefellschaffter

## Nationalsozialistische Tageszeitung

Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt und Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Flug und Schiffe - Der deutsche Arbeiter - Die deutsche Frau



Drummesstube - Bilder vom Tage - Die deutsche Glocke - Hitlerjugend - Sport vom Sonntag

Druckverlag: „Gefellschaffter“ Nagold // Georgstraße 13/27

Verlagspreis: 1 Pf. 429 / Schließfach 55 / Marktstr. 14

Postfach: Amt Stuttgart Nr. 28066 / Circulanz: Kreispostamt Nagold Nr. 582

Bezugspreise: In der Stadt bzw. durch Boten monatl. RM. 1.50, durch die Post monatl. RM. 1.40 einschließlich 18 Pfg. Beförderungsgebühr wöchentlich 36 Pfg. Zustellgebühr, Einzel-Nr. 10 Pfg. Bei Abh. Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige Zeile ab. deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfg., Text 15 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden.

# Der Führer eröffnet das Winterhilfswerk

Berlin, 9. Oktober

Mit einem gewaltigen Appell an das ganze deutsche Volk hat der Führer Mittwoch tags das dritte Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1935/36 eröffnet. In festlichem Rahmen fand diese Eröffnung statt — würdig des sozialen Wertes, das einzig dastehet in der Geschichte aller Völker. Ganz Deutschland hat durch den Rundfunk an dieser Feier teilgenommen.

Von der Wilhelmstraße bis zur Kroll-Oper standen hinter dem Spalier der SS-Männer dichte Menschenmassen, die dem Führer auf seiner Fahrt begeistert jubelten. Schlichtes Lannengrün und das leuchtende Rot der Reichsflagge schmückten den großen Sitzungssaal. Längst sind fast alle Reichsminister, Reichsleiter, Staatssekretäre und die führenden Männer der Bewegung und des Staates versammelt, als um 12 Uhr der Führer im Sitzungssaal erscheint.

Staatssekretär Funk eröffnet die Kundgebung für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1935/36 mit einer kurzen Ansprache: „Alle, die den Ruf des Führers vernahmen, solche, die Spenden geben, und die, die Spenden empfangen, werden begreifen, wie dieses Opfer im Geiste unserer neuen nationalsozialistischen Volksgemeinschaft verstanden, wie es in folchem Geiste darzubringen und auch empfangen werden muß. Nur weil dieses Winterhilfswerk auf dem Boden der neu erwachten Volksgemeinschaft gewachsen ist, erklären sich seine gigantischen, alle ähnlichen Vorhaben weit in den Schatten stellenden Ergebnisse.“

### Die Aufgaben des dritten Winterhilfswerkes

Dann ergreift Reichsminister Dr. Goebbels das Wort. Er erinnert einleitend daran, daß bei der Machtübernahme noch die Hälfte des deutschen Volkes gegen den Führer und den Nationalsozialismus gestanden hat. Wenn heute das ganze deutsche Volk hinter dem Führer steht und seine Sache mit der tiefsten Leidenschaft seines Herzens zur seinen macht, so nur deshalb, weil er es durch Leistungen überzeugte. „Nur Ihre nächsten Mitarbeiter“, so wandte sich Dr. Goebbels an den Führer, „haben einen Begriff davon, wie groß die Sorgen gewesen sind, die Sie, mein Führer, um Deutschlands Zukunft getragen haben und wohl bis zum letzten Atemzuge tragen müssen. Sie aber wissen auch, wie sich bei Ihnen in allen schwierigen und entscheidenden Lagen Sorge um die Nation immer mit Fürsorge für das Volk verband. Für Sie war alles immer zusammengefaßt zu einem Gleichklang der Arbeit für ein Volk und die Führung einer Nation, die aus tiefster Demütigung zu einer neuen Größe emporzuheben Ihre geschichtliche Bestimmung ist.“

Nach einer beifälligen Abrechnung mit den Kritikern und einer Rückschau auf die Leistungen des ersten und des zweiten Winterhilfswerkes und ihre volkswirtschaftliche Bedeutung erklärte Dr. Goebbels: Im Gegensatz zum Wohlstandswesen des verfallenen Systems erkennt das nationalsozialistische Winterhilfswerk sehr wohl die Gefahr, daß die Volksgemeinschaft durch überhöhteste Forderungen sozialer Elemente geschädigt wird.

### Ausschaltung sozialer Elemente

Unter diesem Gesichtspunkt wird hier eine Aufgabe getroffen werden. Unterstützungen sind nicht dazu da, den nationalsozialistischen Grundgedanken möglicher Selbsthilfe zu schwächen. Wer trotz gebotener Gelegenheit zur Selbstversorgung oder auch zu kleiner Hilfeleistung beim Winterhilfswerk, verlagert, wer seine Spenden verschwendet und in Alkohol oder andere Genusmittel umsetzt, wird exekutiv bestraft. Diese vom Winterhilfswerk ausgeschlossenen. Diese Tatfache verpflichtet alle Spender des Winterhilfswerkes, denn die aus ihrer Opferwilligkeit aufzubringen

Mittel kommen im Winterhilfswerk des deutschen Volkes nur Würdigen zugute.

Stärker noch als im Vorjahr muß der Vaterhaftigkeitsgedanke des Winterhilfswerkes das Volk durchdringen. In der Nachbarschaftshilfe von Haus zu Haus, von Tür zu Tür kann das musterghätige Organisationswerk des Winterhilfswerkes, eine Gradnahe, Befehlung und Vergeistigung im Sinne tiefer Volksgemeinschaft erfahren.

Das dritte Winterhilfswerk des deutschen Volkes im Jahre 1935/36 soll damit wiederum und in erhöhtem Maße ein Ausdruck jener nationalen Solidarität sein, deren Beifall der Führer bei der Eröffnung des ersten Winterhilfswerkes prägte, deren Inhalt durch die Leistungen seines großen Aufbauprogramms seine Bestätigung findet. Nirgendwo hat die Demokratie eine lebendigere und innigere Beziehung eines Volkes zu seiner Regierung geschaffen als der Nationalsozialismus in Deutschland.

„Hufen Sie nun, mein Führer die Nation auf!“ schloß Dr. Goebbels. „Die Nation wird Ihrem Appell das Herz öffnen. Es geht darum, eine wahre und wirkliche Volksgemeinschaft zu schaffen, die mehr ist als Wort und Phrase, die lebendig wird in der Hilfe, die deutsche Menschen deutschen Menschen mit offener Hand anbieten. Denn Bürger dieses neuen Reiches zu sein, bedeutet nicht nur ein Recht, sondern auch eine Pflicht. Unser nationales Recht nach außen haben Sie, mein Führer, uns wieder gesichert. Unsere soziale Pflicht nach innen will das ganze Volk Ihnen zum Dank in diesem Winter aufs neue beweisen, auf daß eine starke und freie Nation nach außen ein stolzes, glückliches und zufriedenes Volk im Inneren beherberge!“

### Der Führer spricht

Und nun spricht, immer wieder von minutenlangem sich steigendem Beifall unterbrochen, der Führer:

Als der Führer gerndet hat, da nehmen die begeisterten Zustimmungskundgebungen Formen an, wie sie der Saal noch nicht gesehen hat. (Der Wortlaut der Rede lag bis Redaktionsschluss noch nicht vor. Wir veröffentlichen ihn morgen.)

Ein dreifaches Sieg-Heil auf Volk und Führer und das Horst-Wessel-Lied beenden

die Kundgebung. Als der Führer wieder zurückfährt, da wiederholen sich die jubelnden Kundgebungen der Menge.

### Nur ein deutsches Liebeswerk — das Winterhilfswerk!

Wie bereits feinerzeit gemeldet, werden Lebensmittelsammlungen in diesem Winter nur vom Winterhilfswerk durchgeführt. Die Karitas-Verbände usw. haben in einer Vereinbarung mit dem Winterhilfswerk auf eigene Lebensmittelsammlungen ausdrücklich verzichtet und bekunden dies durch folgende Aufsätze:

### Aufruf des Winterhilfswerkes

Der Reichsbeauftragte für das Winterhilfswerk, Hilgenfeldt, hat folgenden Aufruf erlassen:

Das Winterhilfswerk nimmt auch in diesem Jahre den Kampf gegen Hunger und Kälte auf. Als einleitende Maßnahmen werden die Lebensmittelsammlungen für das Winterhilfswerk schon jetzt durchgeführt. Die bisher üblichen Herbstsammlungen der Anstalten und Einrichtungen der konfessionellen Verbände und des Deutschen Roten Kreuzes finden dagegen in diesem Jahre nicht statt. Dafür erfolgt die Versorgung in den Anstalten und Einrichtungen im Rahmen des Winterhilfswerkes des deutschen Volkes. Gemeinschaftsgefühl und Opferwilligkeit werden auch in diesem Jahre den Erfolg des Winterhilfswerkes sicherstellen.“ Im

### Aufruf des Deutschen Roten Kreuzes

heißt es: „Das Deutsche Rote Kreuz sieht es als seine Ehrenpflicht an, wiederum alle Kräfte für das große Gemeinschaftswerk einzusetzen. Seine Anstalten und Einrichtungen werden deshalb in diesem Jahre die bisher üblichen Herbstsammlungen nicht selbst durchführen. Die Naturaliensammlungen werden ausschließlich dem Winterhilfswerk überlassen. Die Einrichtungen des Deutschen Roten Kreuzes in allen Teilen des Reiches werden dafür vom Winterhilfswerk im Rahmen der früheren Herbstsammlungen bedacht. Eine selbstverständliche Pflicht aller Männer und Frauen im Deutschen Roten Kreuz ist es also, für die Sammlungen des Winterhilfswerkes nach besten Kräften zu opfern und Verständnis

dafür zu wecken, welchen großen, gemeinsamen Aufgaben die Spende des einzelnen Volksgenossen von seinem Ertrag aus Gärten, Feld und Wald zu dienen hat. Auch die Hilfe bei der Einkaufung und Beförderung der geldwerten Lebensmittel ist ein wichtiger Dienst am gemeinsamen Werk, den auch die Jugend leisten kann.“

### Der Zentralausschuß für die Innere Mission der Deutschen Evangelischen Kirche

erklärt in seinem Aufruf u. a.: „Zu Beginn des Winterhilfswerkes des deutschen Volkes 1935/36 fordern wir das ganze evangelische Deutschland auf, sich mit Freudigkeit, Kraft und Opfern für das Gelingen dieses vom Führer eingeleiteten großen Hilfswerkes einzusetzen. Aus der Verbundenheit der Deutschen evangelischen Kirche mit dem Volk heraus verzichten die Anstalten und Einrichtungen der Inneren Mission in diesem Jahre auf die eigene Durchführung der bisher üblichen Herbstsammlungen. Sie stellen damit ihre tätige Mitarbeit zur Verfügung der Not in den Dienst des Winterhilfswerkes des deutschen Volkes. Die Betreuung in den Anstalten und Einrichtungen übernimmt dafür das Winterhilfswerk im Rahmen der früheren Herbstsammlungen. Für das Winterhilfswerk zu opfern ist aber sittliche und nationale Pflicht eines jeden Deutschen. Die evangelischen Christen fühlen sich aus der Solidarität des Glaubens heraus hierzu in erster Linie berufen.“

### Der Präsident des Deutschen Caritasverbandes

sagt in seinem Aufruf u. a.: „Millionen Volksgenossen erwarten auch in diesem Jahre wieder den Aufruf der segensreichen Tätigkeit des Winterhilfswerkes. Höchste Verpflichtung aller ist es deshalb, sich in die Front derer einzureihen, die es sich freudig zur Aufgabe gemacht haben, das Gelingen dieses einzigartigen Werkes der Menschenliebe zu sichern. Der Deutsche Caritasverband folgt gerne dem Ruf des Führers zur verantwortlichen Mitarbeit am Winterhilfswerk. Der Deutsche Caritasverband wird daher in diesem Jahre die bisher üblichen Herbstsammlungen für seine Anstalten und Einrichtungen nicht selbst durchführen. Dafür erfolgt die Versorgung in den Anstalten und Einrichtungen vereinbarungsgemäß im Rahmen dieses großen Werkes. Wir bitten deshalb alle Karitassen, unsere Mitglieder und Freunde in Deutschland, das Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1935/36 tatkräftig zu unterstützen, insbesondere bei den Lebensmittelsammlungen zu opfern.“

### Vorbildliche Winterhilfsspende der deutschen Beamtinnen

Die weiblichen Mitglieder des Reichsbundes der deutschen Beamtinnen haben während der Sommermonate des Jahres etwa 40 000 Kleidungsstücke aller Art hergestellt. Der Reichsbund der Deutschen Beamtinnen hat diese handgearbeiteten neuen Kleidungsstücke zum Aufstakt des diesjährigen Winterhilfswerkes den Gaubeauftragten für das Winterhilfswerk zur Verfügung gestellt. Diese vorbildliche Spende der deutschen Beamtinnen soll aber nur ein Anlaß zu einer noch größeren, erfolgreicheren Vereinskraft in diesem Winter sein.

Die Reichstagsaktion hat für das Winterhilfswerk den Betrag von 20 000 RM. überwiesen. Außerdem zahlen die Reichstagsabgeordneten für die Monate Oktober 1935 bis März 1936 laufende Winterhilfssbeiträge von monatlich rund 25 000 RM.

Zur gleichen Stunde, als der Führer das Winterhilfswerk 1935 eröffnete, war auch bereits eine Reihe von größeren Spenden aus allen Teilen der Bevölkerung und von zahlreichen Organisationen eingegangen.

## Deutscher Wahlfieg im Memelland

81 Prozent der Stimmen für die Einheitsliste

Die Auszählung der Memellandwahlen ist nun endlich so weit gediehen, daß einzelne Wahlergebnisse ermittelt wurden, aus denen sich ziemlich genaue Schlüsse über die Zusammensetzung des Landtages ziehen lassen. Im großen und ganzen bleibt das Verhältnis der Parteien untereinander wie bisher. Im einzelnen sind folgende Ergebnisse festgestellt: 74 943 Wahlberechtigte; davon haben von ihrem Wahlrecht Gebrauch gemacht 68 641 Wähler, die insgesamt 1 215 548 Stimmzettel abgeben. In dieser Ziffer ist das Ergebnis der Radwahl von Wiesen-Zugunaten nicht enthalten. Von diesen Stimmen entfallen auf die Einheitsliste 1 551 467 Stimmen, auf die litauische Listen 364 081 Stimmen.

Auf die einzelnen Kandidaten der Einheitsliste entfallen durchweg 53 bis 54 000 Stimmen, während auf die litauischen Listen die höchste Ziffer von 5441 Stimmen nur auf Dailius entfiel, die übrigen Kandidaten aber teilweise noch weit darunter blieben.

Die Radwahl von Wiesen-Zugunaten stürzte der Einheitsliste noch über 30 000 Stimmen einbringen. Unter Berücksichtigung der Radwahl dürfte sie somit 1 583 000 Stimmen erhalten, das sind über 81 Prozent

aller Stimmen.

Von den 29 Kandidaten, die als Abgeordnete in den künftigen Landtag einzuziehen werden, entfallen sicherer aus die Einheitsliste 23 und auf die litauische Liste 5 (bisher 5) Sitze. Auch der eine Kandidat, der noch durch die Berechnung der Reststimmen ermittelt werden muß, dürfte von der Einheitsliste gestellt werden, da nach den bisherigen Schätzungen die Reststimmen der Einheitsliste um 20 000 Stimmen höher liegen als die Reststimmen der litauischen Listen.

Die Auszählung der Radwahl dürfte im Laufe des morgigen Vormittags abgeschlossen werden. Dann folgt aber noch die Prüfung der ungültigen Stimmen, die von der Wahlkreiskommission persönlich vorgenommen werden muß, so daß das vorläufige amtliche Ergebnis, wie gemeldet, noch einige Tage auf sich warten lassen dürfte.

Die Wahlsiffern, die der Komwoer Vertreter des englischen Reiterbüros meldet, lauten ähnlich. Danach haben die Deutsche Partei 24 Sitze, die Litauer 5 Sitze erhalten. Für die deutsche Partei wurden dem englischen Bericht zufolge 1 551 465 Stimmen abgegeben, für die Litauische Partei 369 407,



Von den Organisationen steht an der Spitze die Deutsche Arbeitsfront mit 1 Million Mark und Reichsleitung der RSDAP mit 500 000 RM, von den Behörden die Gesellschaft der Deutschen Reichsbahngesellschaft mit 1 Million Mark. Von den Firmen der Automobil- und Autozubehör-Industrie steht wieder an der Spitze die Daimler-Benz AG mit 125 000 RM, es folgen die Auto-Union mit 75 000 Reichsmark, die Robert Bosch AG mit 100 000 RM, usw.

### Erster Eintopfsontag am 13. Oktober

Berlin, 9. Oktober.

Heute wird das dritte Winterhilfswerk des deutschen Volkes vom Führer und Reichskanzler Adolf Hitler eröffnet werden. Zum drittenmal tritt das ganze deutsche Volk zu einem Werk des nationalen Gemeinschaftswillens an, das beispiellos ist in der Geschichte aller Völker.

Das Winterhilfswerk des deutschen Volkes hat nichts mit den Hilfsaktionen anderer Völker und Organisationen gemein. Es ist kein Almosen, mit dem sich Wohlhabende von der lästigen sozialen Gemeinschaftsverpflichtung lösen, es ist keine Spekulation auf konfessionelle oder politische oder sonstige Gesinnung der Beteiligten; es ist das stolze Bewusstsein jedes Deutschen: Du bist Volk von meinem Volk, Blut von meinem Blut, du bist mein Bruder und meine Schwester und deshalb darfst du nicht hungern und nicht frieren!

Herlicher als jede andere Kundgebung hatten schon die beiden ersten Winterhilfswerke die Geschlossenheit der Nation gezeigt. Die Zahlen, die wir gestern über das Ergebnis des zweiten Winterhilfswerkes veröffentlicht haben, beweisen, daß die kleinliche Schmach von deutschen Völkern überwunden wurde, daß es immer weniger Deutsche gibt, die ihre Beiträge zum Winterhilfswerk als lästige Pflicht betrachten, die sie am liebsten mittelst Zahlkarte erfüllen möchten. Auch in den kapitalistisch beherrschten Herzen greift das Gefühl, in den Opfern der Not gleichberechtigte Volksgenossen zu sehen, Platz, wenngleich auch heute noch die Opferbereitschaft der Kermeren im Maße weitaus größer ist.

Aber gerade diese ärmeren Volksschichten sind des ganzen Volkes Vorbild und Beispiel. Sie waren die ersten, die den Ruf des Führers gehört haben und ihm gefolgt sind in jenen Tagen, da Deutschland am Boden gelegen ist. Sie sind es auch heute, die begeistert dem Rufe des Führers folgen, wenn er zum Bekenntnis zur unüberwindlichen Volksgemeinschaft aufruft, und sie werden durch ihr Beispiel die sein, die auch die noch abseits Stehenden, die Jüngernden, Gleichgültigen und Hartherzigen mitreißen werden.

Adolf Hitler ruft: Das ganze deutsche Volk folgt ihm!

### Mit vollen Segeln in den Kampf

Ein Mitarbeiter des „NS“ hatte eine Aussprache mit dem Reichsbeauftragten für das BSW, Hilgenfeldt, über die bisher geleistete Arbeit und die kommenden Aufgaben des BSW. Hilgenfeldt äußerte sich dabei u. a.:

Grundlage der Geldspenden bilden wieder die monatlichen Lohn- und Gehaltssopfer und die ebenfalls monatlich durchzuführenden Eintopf- und Reichsstraßenfahrsammlungen. Daneben erfolgen außerdem Sammlungen auf Reichs- und Geldsammelstellen. Die Landwirte bilden die Grundlage der Nahrungsmittelherbe für das BSW. So wie die Eintopfsammlungen für das Auskommen von Geldspenden großen Wert besitzen, so sind auch die Pfundsammlungen für die Nahrungs- und Genussmittelbeschaffung die wichtigsten Spendenarten. Kleideraktionen werden ebenfalls wie im Vorjahr durchgeführt, und zwar sehen sich für die Ausbesserung der gebräuchlichen Kleidungsstücke die RSDAP, die NS-Frauenfront, das Deutsche Frauenwerk und der weibliche Arbeitsdienst ein. Der erste Eintopfsontag ist der 13. Oktober, die weiteren der 10. November, 8. Dezember, 12. Januar, 9. Februar und 8. März. Das Straßenabzeichen und die Tüchlein für den Oktober ruft uns zu: „Mit vollen Segeln in den Kampf für das BSW.“

### Verkehrsflugzeug Seltjingsfjors-Neval ins Meer gestürzt

6 Todesopfer

Neval, 9. Oktober.

Das finnische Verkehrsflugzeug „Oh-Miy“, das die Verbindung zwischen Neval und Seltjingsfjors ausrichtet, ist am Mittwoch früh, von Seltjingsfjors kommend, im finnischen Meerbusen im dichtem Nebel verunglückt. Dabei kamen alle 6 Insassen — der Flugzeugführer, der Mechaniker und 4 Passagiere, darunter der 23 Jahre alte Reichsdeutscher Siebler, ein Schweizer und zwei estländische Staatsbürger — ums Leben. Der finnische Dampfer „Suomi“ sicherte in der Nähe der estnischen Küste die Trümmer des Flugzeuges. Es wurde noch beobachtet, wie sich ein Mann an Trümmern festklammerte, dann aber von den Wellen weggespült wurde, ehe ihm Hilfe gebracht werden konnte.

# Die Methode hat man gefunden . . .

. . . und kann somit der Entscheidung ruhig ausweichen

hl. Genf, 9. Oktober.

Sogenannter großer Tag in Genf! Die Völkerbund-Vollversammlung soll tagen. Sie begann in gewohnter Weise mit einer Beschreibung des Sitzungsbegins, weil man sich durchaus noch nicht im klaren war, wie man sich je nach Reizung und kaufmännischen Erwägungen um die Erfüllung des Artikels 16 der Völkerbundsatzung drücken könnte. Um 15 Uhr trat das Präsidium zusammen und hat in eineinhalbstündiger Beratung das Verfahren für die nächsten Tage genehmigt. Das heißt der Präsident wird zunächst den Beschluß des Völkerbundrates, daß Italien in Verletzung des Artikels 12 zum Kriege geschritten sei, mitteilen und diejenigen Völkerbundmitglieder, die Einwendungen oder Vorbehalte zu machen haben, zur Äußerung auffordern. Wer nicht redet, wird angesehen, als wäre er mit Beschluß und Verfahren einverstanden. Baron Aloisi hat eine längere Rede angekündigt.

Ueber die Sühnemaßnahmen besteht noch ein großes Rätselraten, das durch die französische diplomatische Arbeit nicht erleichtert wird. An militärische Sanktionen denkt man nicht mehr. Kreditstoppe gegen Italien, Aufhebung des französischen und englischen Warenausfuhrverbotes nach Abessinien, allenfalls Ausfuhrstoppe auch für Rohstoffe gegen Italien allein hält man nicht für ganz wirksam. Zunächst rechnet jeder Staat, was er bei einer Beteiligung an wirtschaftlichen Maßnahmen gegen Italien gewinnen oder verlieren kann. Nur die griechische Regierung hat bereits beschlossen, sich an Sühnemaßnahmen gegen Italien zu beteiligen. Aber Kommissionen und für Menschen mit Normalverstand nicht ganz verständliche Entschlüsse werden trotzdem zustandekommen, darüber besteht kein Zweifel.

Was Frankreich mit den Verhandlungen in Genf in Wahrheit bezweckt, verrät ziemlich offenherzig die Pariser Zeitung „La République“. Wenn England die französische Antwort unterschreibe, werde Frankreich die Unterstützung Englands z. B. in dem Fall geneigen, daß Frankreich gegenüber einer „deutschen Drohung“ (1) Sühnemaßnahmen vorbereite und sich deswegen mit England berate. Deutschland könnte das zum Anlaß nehmen, um Frankreich anzugreifen. Diese Auslegung sei von großer Tragweite. Sie könne Frankreich neue Sicherheitsgarantien geben. In der vorerwähnten gegenwärtigen Lage könne Frankreich nichts Nützlicheres tun, als die Verhandlungen mit England voranzutreiben. Aus dem Engpaß, in den Frankreich anscheinend geraten sei, könne für Frankreich die verstärkte Sicherheit erwachsen.

### „Adua nur eine Etappe“ erklärt die italienische Presse

Das Mittagsblatt des halbamtlichen „Giornale d'Italia“ schreibt unter Ausfällen gegen den „Freimaurer-Karneval“ in Genf, falls die Sühnemaßnahmen milde sein würden, werde Italien sie im Geiste der Disziplin und des Opfertums tragen. Würden sie jedoch hart und in böswilligem Sinn angewandt, so werde Italien den Völkerbund verlassen. Eines Rehe jedoch ist Italien werde seinen Vormarsch nicht abbrechen. Es habe nicht seinen ihm von der Geschichte vorgeschriebenen Weg eingeschlagen, um Adua zu erobern und um die Folgen eines schelsten Tages vor 39 Jahren wieder gutzumachen. Dies zu sagen, sei fündig. Adua sei nur eine Etappe. Je mehr sich Genf gegen die Geschichte und gegen die Logik stelle, um so mehr hätten die italienischen Waffen die heilige Aufgabe, weiter bis zu dem entferntesten Ziel vorzugehen.

### Der Verkauf der Völkerbundsvollversammlung

Die Völkerbundsvollversammlung, die zur Behandlung der Sanktionsfrage im italienisch-abessinischen Konflikt erneut einberufen worden ist, trat Mittwoch abend kurz nach 18 Uhr in dem Gebäude des Genfer Generalrates zusammen. Die meisten europäischen Staaten sind wiederum durch ihre Außenminister vertreten.

Der tschechoslowakische Außenminister Dr. Benesch verlas den Beschluß des Völkerbundrates vom Montag, in dem Italien als Angreifer und Verlezer des Paktes festgestellt wird. Benesch legte die vom Präsidium beschlossenen Anregungen für das Verfahren der Verlesung vor. Der sehr unverständliche Bericht nahm über 1/2 Stunde in Anspruch und ebenso langsam gestaltete sich die Beschlußfassung über das Verfahren nach ausführlicher Verlesung der einschlägigen Bestimmungen der Geschäftsordnung durch den Präsidenten. Mit der erforderlichen Mehrheit beschloß die Vollversammlung, die Frage auf ihre Tagesordnung zu setzen.

Hierauf erhielt als erster Redner der österreichische Delegierte Baron Pfluegl das Wort. Seine Rede gipfelte darin, daß Österreich sich nicht in der Lage sehe, den Schlussfolgerungen hinsichtlich des Sanktionsproblems zuzustimmen, zu denen andere Völkerbundmitglieder bereits gelangt seien. Der österreichische Delegierte betonte die Sympathie seines Landes für Italien, das er den „großen Nachbar und zuverlässigen Freund Österreichs“ nannte. Österreich werde nicht vergessen, daß Ita-

lien in einer tragischen Stunde seiner Geschichte im besten Völkerbundsgeniste dazu beigetragen habe, seine Unversetztheit zu sichern. Diese Freundschaft werde weiterdauern.

Im gleichen Sinne sprach der ungarische Delegierte von Belitsch. Der Zweck des Völkerbundes und des Paktes sei die Erhaltung des Friedens, und das lege voraus, daß die Kriegsburlachen ausgeschaltet werden. Der Krieg dürfe nur eine Ultima ratio sein. Das internationale Zusammenleben sei nicht statisch und dürfe nicht versteinern. Auch der ungarische Vertreter sprach von der schwierigen Lage Ungarns gegenüber dem Sanktionsproblem, besonders, da Ungarn wirtschaftlich auf den Absatz in Italien angewiesen sei.

Hierauf wurde die weitere Aussprache auf Donnerstag vormittag 10.30 Uhr vertagt. Als erster Redner wird Aloisi sprechen.

### Adua von den Abessinern zurückerobert?

Satz in den Wasserstellen der Wüste Danakil Eine abessinische Todeslegion

Dschibuti, 9. Oktober

Die Berichte von den abessinischen Fronten sind im Augenblick ziemlich unübersichtlich. Der italienische Heeresbericht über den 8. Okt. meldet außer Patrouillengefechten vor der Front des italienischen Eingeborenen-Armee-Korps zwischen Adua und Adigrat nur, daß abessinische Truppenansammlungen bis zum Takasse-Fluß nicht hätten festgestellt werden können.

Gingegen verzeichnen die Berichte aus Addis Abeba die (bisher allerdings unbefestigte) Meldung, daß die Abessinier in der Nacht zum Mittwoch überall dort die Städte Adua und Adigrat wieder zurückerobert hätten. Ebenso wird von abessinischer Seite jetzt behauptet, daß abessinische Streitkräfte westlich und östlich der italienischen Adua-Front auf eritreisches Gebiet vorgezogen sind, und zwar in Richtung Abiugi und Adi Gae. Ob die letztgenannte Stadt tatsächlich von Abessiniern besetzt ist, konnte einwandfrei bis jetzt nicht festgestellt werden.

Ebenso unklar ist, ob die abessinische Gegenoffensive auf Adua — wobei die ganze Verlagerung der Stadt von den Abessiniern wiedergewonnen worden sein soll — auf Befehl der abessinischen Heeresleitung zurückzuführen ist oder ob sie eine Disziplinlosigkeit der Truppen des Ras Seyoum darstellt, in dessen Reihen eine abessinische „Todeslegion“ eine besondere Rolle spielen soll.

An der Ostfront sind die Italiener bisher 40 Kilometer weit vorgezogen. Ihr Vormarsch leidet insbesondere unter Wassermangel, da die Abessinier alle Wasserstellen durch Hineinschütten von Salz unbrauchbar gemacht haben sollen.

An der Somalifront sollen abessinische Nomadenstämme aus Verbitterung über die abessinischen Viehrequisierungen zu den Italienern übergelaufen sein.

Beim Völkerbund ist heute vormittag ein Telegramm der italienischen Regierung eingetroffen, das auf die Mitteilung des abessinischen Vertreters Bezug nimmt, der italienische Gesandte in Addis Abeba sei aufgefordert worden, Abessinien zu verlassen. Die italienische Regierung teilt mit, daß sie die für den Beschluß der abessinischen Regierung ausgeführten Gründe auf das entschiedenste zurückweisen und dagegen formellen Protest einreichen müsse.

Am Mittwoch reisten einige deutsche Familien aus Addis Abeba ab. Insgesamt sind 60 Deutsche, darunter auch der Ortsgruppenleiter der RSDAP, abgereist. Auch der italienische Konsul von Dessie hat am Mittwoch das Land verlassen.

### Erzbischof von Canterbury für Sanktionen

London, 9. Oktober

Der Erzbischof von Canterbury, das Oberhaupt der Hochkirche, hat die Führer der anglikanischen Kirche, der Kirche von Schottland, der Freikirchen, sowie Vertreter der Heilsarmee für Freitag zu einer Konferenz über die internationale Lage eingeladen. Die katholische Kirche in England hat eine Einladung nicht erhalten, so daß nur das protestantische England auf der Konferenz vertreten ist. Die Stellungnahme der englischen Kirchen zum italienisch-abessinischen Konflikt wurde am Dienstag auf dem eröffneten Kirchenkongress eingehend besprochen.

Der Erzbischof von Canterbury, Dr. Lang, erklärte: Wir stellen uns hinter die englische Regierung und unterstützen ihren Beschluß, sich mit anderen Völkerbundmitgliedern zur Verteidigung der Völkerbundsatzung zusammenzuschließen. Im Notfall müsse selbst die Anwendung von Gewaltmaßnahmen gegen Italien gebilligt werden.

Die Gewaltanwendung, so fuhr der Erzbischof fort, sei jedoch kein endgültiges Heilmittel. In dem gegenwärtigen Konflikt müsse dem italienischen Bedürfnis nach Ausdehnung und nach einem besseren Zugang zu

den Rohstoffgebieten volles Gewicht gegeben werden. Die Zeit sei jetzt gekommen, eine internationale Konferenz einzuberufen, um unparteiisch und großmütig eine gerechtere Verteilung der wirtschaftlichen Quellen in den unentwickelten Erdteilen zu erwägen.

### Kabinettsitzung in London

London, 9. Oktober.

Das englische Kabinett ist am Mittwoch vormittag zusammengetreten, um vorbehaltlich der zur Stunde noch ausstehenden Entscheidung der Genfer Vollversammlung letzte Hand an die Vorschläge zu legen, die im Zusammenhang mit dem geplanten Genfer Vorgehen gegen Italien ausgearbeitet worden sind. Die Kabinettsitzung dauerte 2 1/2 Stunden. An der Kabinettsitzung nahm auch der Innenminister Sir John Simon teil, der wenige Stunden vorher, der alten Heberlieferung des englischen Thronerbes entsprechend, bei der Geburt des ersten Sohnes der Herzogin und des Herzogs von Kent zugegen gewesen war.

### Oberste SA-Führung ändert Stellung zum Rösener SS nicht

München, 9. Oktober.

Auf die wiederholten Eingaben von Angehörigen des Rösener SS, ob sich die Einstellung der obersten SA-Führung nach der Auflösung des Rösener SS-Verbandes geändert habe, wird mitgeteilt: Eine Veranlassung zur Zurücknahme des Verbots der Zugehörigkeit ist nicht gegeben. Daran ändert auch die inzwischen erfolgte Auflösung des SS-Verbandes nichts. Für die oberste SA-Führung handelt es sich nicht darum, ob das eine Korps mehr oder weniger nationalsozialistisch eingestellt ist, sondern darum, daß es dem Korps in seiner Gesamtheit nicht gelang, sich innerhalb der 2 1/2 Jahre nach der Machtübernahme aus sich selbst zu einer klaren Stellung zum Judentum aufzuschwingen. Es ist nicht Aufgabe der obersten SA-Führung, Richter über jedes einzelne Korps zu spielen und sich in Streitigkeiten aller gegen alle einzumischen. Die Korps mögen erst im eigenen Haus Ordnung schaffen und entsprechend lange Zeit unter Beweis stellen, daß alles im Sinne des Nationalsozialismus geregelt ist. Vorher wird an der Verfassung der obersten SA-Führung nichts geändert.

### Württemberg Zusammenkunft der 300 dienstältesten Politischen Leiter

am 10., 11. und 12. Oktober 1935 in Thüringen

Stuttgart, 9. Okt. An dem Treffen der 300 dienstältesten Politischen Leiter in Thüringen nehmen außer dem Reichsstatthalter und Gauleiter P. G. Murr und dem stellv. Gauleiter P. G. Schmidt weiterhin noch teil: Gauamtsleiter P. G. Schumm, Stuttgart, Kreisleiter P. G. Dirr, Badnang, Kreisleiter P. G. Arnold, Lauterbach, Kreis-Geschäftsführer P. G. Streib, Ragold, Ortsgruppenleiter P. G. Banja, Mündingen, Ortsgruppenleiter P. G. Gänger, Ewen-Teck.

Die Teilnehmer wurden heute morgen von dem Gauadjunkt P. G. Bogt und dem Gaugeschäftsführer P. G. Baumert am Bahnhof verabschiedet.

### Zug rast auf einen Lastwagen

Stuttgart, 9. Okt. Die Reichsbahndirektion Stuttgart teilt mit: Der um 15.30 Uhr in Crailsheim abgehende Personenzug Nr. 2104 nach Heilbronn ist auf dem Schienenabschnitt, mit Schranken versehenen Übergang bei dem Haltepunkt Gangshausen auf einen Lastkraftwagen des Mühlbesizers Gottfried Fay in Obereschbach aufgefahren. Der Fahrer des Kraftwagens, Fritz Bahl von Obereschbach, erlitt einen Oberschenkelbruch und Verletzungen durch Glassplitter und ist in das Krankenhaus nach Jsholen verbracht worden. Der Kraftwagen wurde stark, die Zuglokomotive nur leicht beschädigt. Von den Reisenden und den Zugbediensteten ist niemand verletzt worden. Die Schuld an dem Vorkommnis trifft den Schrankenwärter, der das Schließen der Schranken versäumt hat.

### Die Landeshauptstadt meidet

In einem Hause der Burgstraße in Bad Cannstatt wurde am Montag abend eine 30 Jahre alte Frau bewußlos aufgefunden. Sie wurde in das Krankenhaus Bad Cannstatt übergeführt und ist dort nach wenigen Stunden gestorben. Es liegt Selbstmord durch Vergiftung vor. — Auf dem Bahndörper Stuttgart — Bad Cannstatt ließ sich am Dienstag morgen in selbstmörderischer Absicht ein 26 Jahre alter Mann vom Zug abfahren. Er war sofort tot. — Am 11. des Staueses Hofen wurde am Dienstag vormittag eine 59 Jahre alte Frau bewußlos aufgefunden. Sie wurde in das Krankenhaus Bad Cannstatt verbracht. Es liegt Selbstmordversuch durch Einnehmen einer größeren Menge Schlaftabletten vor.

Unter Verrechnung einer in Vorrath ausgeprochenen Strafe von einigen Monaten beurteilte das Landgericht die 54 Jahre alte, verheiratete Luise Flaake wegen neun meist fortgesetzter Vergehen des Betrugs

Wicht gegeben... kommen, eine... überufen, um... gerechtere... Duffen in... erwägen.

London... 9. Oktober... am Mittwoch... im vorbehalt... ehenden Ent... nimmung letzte... n, die im Jun... ten Genfer... arbeitet wor... dauerte 2 1/4... ung nahm... John Simon... er, der alten... Throngeses... ersten Soh... gts von Rent

rg... n... 1. Oktober 1935... Treffen der... iter in Zhd... chsstatt... Murr... Schmidt... leiter Pg... leiter Pg... Arnold... h... leiter Pg... ruppenleiter

Wagen... ahndirektion... 5.30 Uhr in... ug Nr. 2104... s... ien... henen Weg... gungsauf... fähigkeits... aufge... agens, Frey... einen Ober... durch Glas... nhaus nach... Kraftwagen... e nur leicht... nd den Zug... worden. Die... trifft den... ehen der

arbeit... f... in Bad... abend eine... aufgefunden... Bad Gann... ach wenigen... mord durch... Bahnkörper... h sich am... erischer Ab... vom Zug... tot. - Am... Dienstag... cau bewuht... ab Kranfen... Es liegt... ihnen einer... etten vor... rtrach aus... 54 Jahre... wegen neun... Betrugs

### Reichsminister Dr. Goebbels besucht die Einrichtungen des Winterhilfswerks

Berlin, 8. Oktober.

In den Räumen des Hauptamtes der NSDAP am Baybach-Ufer in Berlin-Neukölln, das auch die Organisation des W.H.W. beherbergt, wird nach einer kurzen Sommerpause wieder mit Hochdruck gearbeitet, um für die großen Aufgaben des dritten Winterhilfswerkes gerüstet zu sein.

Am Dienstag nachmittag stattete Reichspropagandaminister Dr. Goebbels, unter dessen Aufsicht die NSDAP und damit auch das W.H.W. steht, den Einrichtungen des Winterhilfswerkes einen einstündigen Besuch ab. Unter Führung des Reichsbeauftragten für das W.H.W., Hauptamtsleiter Hilgenfeldt, besichtigte der Minister die einzelnen Abteilungen, insbesondere die Organisations- und Verwaltungsstellen sowie die Abteilungen Kohlenverföhrung und Graphik. Er nahm Einsicht in die Propagandastelle, sowie in die Statistik und ließ sich über viele Einzelheiten Auskunft geben.

Die gewaltigen Zahlen, mit denen das Winterhilfswerk arbeitet, müssen immer wieder Staunen erregen. Beispielsweise wird ein Viertel der gesamten Hausbrandversorgung Deutschlands, nämlich 2.645.000 Zentner, durch das W.H.W. ausgebracht. Fast auf allen Gebieten ist das W.H.W. zum Hauptfaktor der Wirtschaftsanfurbelung geworden. Besonders hervorgehoben zu werden verdient die glänzende Organisation und die Tatsache, daß die meiste Arbeit durch freiwillige Helfer geleistet wird, die Kosten also insgesamt außerordentlich gering sind, während in der Systemzeit bekanntlich die Kosten der Organisation den Erfolg der Arbeit oft in Frage stellten.

Nach der Besichtigung hielt Reichsminister Dr. Goebbels eine Ansprache an die Gefolgschaft. Er erklärte dabei, daß er einen außerordentlich guten Eindruck schon bei einem früheren Besuch gewonnen habe. Er habe nach seinem jetzigen Besuch die feste Überzeugung, daß die solide und moderne Organisation und die feilsche Haltung des deutschen Volkes auch dem dritten Winterhilfswerk einen großen Erfolg sichern werde.

Das deutsche Volk sei gerecht, es habe die großen Leistungen der nationalsozialistischen Regierung vor Augen und werde stets alle notwendigen Opfer bringen. Wohin es führe, wenn eine Regierung sich scheue, vom Volk Opfer zu verlangen, habe die Systemzeit gezeigt. Die nationalsozialistische Regierung wolle nicht auf Kosten des Wohlergehens der nächsten Generation ihre Aufgaben erfüllen. Damit die Opfer nicht allzuschwer fielen, sei das Winterhilfswerk eingerichtet worden.

Der Minister hob den Wert des W.H.W. für die Moral des Volkes hervor. Wenn einmal schwere Zeiten über das deutsche Volk kommen sollten, dann würde dieses Hilfswerk seine Früchte tragen. Der Nationalsozialismus regiere nicht nur mit der Macht, sondern der Vollzug der Macht sei auch für das Volk da. Den letzten Schub der Regierung bilde immer die Liebe des Volkes. Immer werde die Regierung bemüht sein, dem Volk das Leben erträglich zu machen.

### Das Winterhilfswerk 1934/35 in Württemberg

Stuttgart, 8. Okt. Unmittelbar vor Eröffnung des Deutschen Winterhilfswerkes 1935/36 durch den Führer und Reichskanzler hat der Reichsbeauftragte für das Winterhilfswerk, Pp. Hilgenfeldt, der deutschen Öffentlichkeit den Wechsenschäftsbericht über das Winterhilfswerk 1934/35 vorzulesen, dessen zahlen-



Ein Prediger des Widerstandes. Die Geistlichen der Koptischen Kirche in Abessinien, die auf die Bevölkerung einen großen Einfluß ausüben, haben sich nun ebenfalls in den Dienst des Krieges gestellt. Überall in Stadt und Land predigen die Geistlichen den Widerstand gegen die Italiener. (Planet, R.)



Auf der Thingsstätte des deutschen Bauern. Der Führer spricht zu den Hunderttausenden. (Weltb.)



Zum Italienischen Vormarsch in Ogaden. Eingeborene italienische Truppen in dem Wüstenstrich zwischen Italienisch-Somaliland und Ogaden. In dem Wüstenstrich scheitern nach den letzten Meldungen eine besonders blutige Schlacht zu entwickeln. (Bild-Zentr., R.)

mäßige Nachweisungen bereits bekannt gegeben wurden. Der Anteil Württembergs am W.H.W. 1934 stellt sich in folgenden Zahlen dar: Württemberg hat an Geldspenden insgesamt 6.882.538 RM. und an Sachspenden insgesamt 3.238.868 RM., zusammen also 10.121.406 RM. ausgebracht. Während Württemberg mit dieser Summe an fünfter Stelle im Reich steht, rückt es bei der Aufteilung der Spenden an die zweite Stelle, ein Beweis dafür, daß die wirtschaftliche Lage in Württemberg immer noch wesentlich günstiger ist als in anderen Gauen.

In der Zusammensetzung der Geldspenden stehen an erster Stelle das Opfer von Lohn und Gehalt und die laufenden Monatsspenden mit 2.97 Millionen RM. An zweiter Stelle folgen die Gaben der Firmen, Organisationen und Einzelpersonen mit 1.49 Millionen RM. und an dritter Stelle die Abgabe der Eintopfgerichte mit 1.34 Millionen RM. In dem Rechenschaftsbericht wird die Zahl der zu betreuenden Volksgenossen in Württemberg mit 403.000 angegeben. (Der Höchstzahl weicht der Gau Essen auf mit 600.000 Volksgenossen.)

Diese Opfer- und Hilfsbereitschaft, die beim zweiten deutschen Winterhilfswerk zum Ausdruck gekommen sind, sollen nun auch beim dritten deutschen Winterhilfswerk, das jetzt seinen Anfang nimmt, alle deutschen Volksgenossen zu einer wahren Notgemeinschaft verbinden und so den Willen unseres Führers erfüllen.

### Stuttgarter Leistungsschau wirbt für bayerische Ostmark-Erzeugnisse

Stuttgart, 8. Oktober.

Die Sonderchau Bayerischer Ostmark-Erzeugnisse, die auf der Stuttgarter Leistungsschau in der Halle 8 untergebracht ist, berichtet über gute Erfolge. Der Verkaufserfolg in der Sonderchau für die Erzeugnisse der Bayerischen Ostmark ist durch die tätige Mithilfe der Presse und durch die Weiterempfehlung zufriedener Käufer der vielseitigen Heimatprodukt-Erzeugnisse wesentlich gesteigert worden. Auch aus den Kreisen des Einzelhandels, der durch die Presse aufgefordert wurde, die Heimatarbeit aus der Bayerischen Ostmark bei seinen Einkaufsdispositionen zu berücksichtigen, kamen in den ersten Tagen der „Stuttgarter Leistungsschau“ größere Aufträge herein. Dieser Erfolg ist um so erfreulicher, als dadurch die Möglichkeit geschaffen wird, den Erzeugnissen der Bayerischen Ostmark einen dauernden Absatz zu bieten. Der Begriff „Bayerische Ostmark-Erzeugnisse“ gewinnt immer mehr die Bedeutung einer Qualitätsbezeichnung. Im besonderen landen die handgewebten Leinen-Erzeugnisse des Bayerischen Waldes, die handgewebten Wollededen und handverlochtenen Raffwaren aus dem

Frankenwald, die Kirschanartigen jarten Klappereien und das edelgeformte handgeschaffene-Kristallglas das Interesse der Besucher. Die besonders preiswerten Holzschalenartikel fanden einen guten Absatz. Die handpolierten, wunderhübschen Holzboxen und Schalen, die Korbwaren, Keramikwaren und Becher, die reizenden Perlmutterarbeiten, die preiswerten, eleganten Sandstickerwaren waren durch Schönheit und Billigkeit — wie alle die anderen vielfältigen Erzeugnisse — augenfällige Beweise für die Leistungsfähigkeit der Bayerischen Ostmark-Wirtschaft. Immer wieder muß man daran erinnern, daß gerade sie, die Arbeit- und Stolze derer, die schwer um ihre Existenz ringenden Bevölkerung durch Kauf und Auftrag gestärkt und unterstützt werden muß, damit die Menschen der Bayerischen Ostmark, die deutsche Grenzwaadt halten, gesund und widerstandsfähig erhalten bleiben. Mit dem Ende der „Stuttgarter Leistungsschau“ am 13. Oktober wird die praktische Wirtschaftswerbung für die Erzeugnisse der Bayerischen Ostmark nicht abgeschlossen. In den für die Zukunft bereits festgelegten Ausstellungen und in den Bayerischen Ostmark-Verbreitungen 1935, die in der Zeit vom 20. Oktober bis 4. November abrollen, wird die seit Jahren betriebene Arbeit für die Wirtschaft der Bayerischen Ostmark Abfahrtsmöglichkeiten zu finden, fortgesetzt.

### Ehrung alteingeseffener Bauerngeschlechter

Was die Antragsteller zu beachten haben

Im Jahre 1936 wird für den Bereich der Landesbauernschaft Württemberg — entsprechend dem Vorgang vom 11. 5. 1935 in Reckenfelden — voraussichtlich die zweite Ehrung alteingeseffener Bauerngeschlechter stattfinden. Es ist naheliegend, daß die Prüfung der Anträge von Bauern und Landwirten eines längeren Zeitraumes bedarf. Anträge auf Ehrung alteingeseffener Bauerngeschlechter für das Jahr 1936 sind daher bis spätestens 15. Januar 1936 über Ortsbauernführer und Kreisbauernschaften an das Verwaltungsamt der Landesbauernschaft Württemberg, Hauptabteilung I, Stuttgart, Replerstraße 1 zu richten. Später eingehende Anträge können auf keinen Fall mehr berücksichtigt werden. Bei der Stellung der Anträge auf Ehrung alteingeseffener Bauerngeschlechter sind folgende Grundsätze zu beachten und es muß erbracht werden:

Ein lüdenloser Geschlechternachweis zurück bis mindestens 1736. Ein lüdenloser Nachweis über den ununterbrochenen Besitz des bäuerlichen oder landwirtschaftlichen Betriebes zurück bis mindestens 1736. Die erforderlichen Urkunden müssen schriftlich und beglaubigt dem Antrag beigefügt werden. Sie sind in erster Linie aus den Kirchenbüchern der aufständigen Pfarr-

ämter zu beschaffen. Aufschriebe über die Familien der Antragsteller und deren Vorfahren sind so weit wie möglich festzustellen. Die erforderlichen Besitzurkunden müssen den lüdenlosen Eigentumsübergang der Grundstücke für familiäre Besitzer (Vorfahren bis zum Antragsteller) zurück bis mindestens 1736 erhalten. Anhaltspunkte geben die Grundbuch- bzw. Katasterblätter und vor 1800 etwaige Kaufverträge und dergleichen, sowie Akten und Urkunden bei den Amtsgerichten und außerdem die Grund-, Soal- und Lagerbücher in den Archiven. Nicht zuletzt enthalten alle Gemeinde-, Kirchen-, Rechnungs- und Kirchbücher, sowie Flurkarten häufig wertvolle Angaben. Kurzfristige Besitzunterbrechung durch Enteignung ist kein Hinderungsgrund für die Auszeichnung (dies gilt auch im heute noch lebendigen norwegischen Eidalrecht).

Weiter ist zu beachten: Für die Ehrung kommen nicht nur Erbbauern, sondern auch alteingeseffene Landwirtsfamilien in Frage. Vererbung auf männliche und weibliche Nachkommen soll gleich geachtet werden. Vererbung auf Verwandte zweiten Grades kann berücksichtigt werden. Hinsichtlich der Gleichstellung von Pächtern und Besitzern bei der Ehrung alteingeseffener Bauerngeschlechter wird kein Unterschied zwischen ehemaligen Pächtern, die erst später Besitzer geworden sind, und den alteingeseffenen Hofbesitzern gemacht.

Die Kosten für die Beschaffung aller erforderlichen Urkunden hat der Antragsteller zu tragen, soweit sie nicht die Landesbauernschaft möglichst kostenlos bearbeiten kann.

### Flachs im Volksbrauch

Der Flachsba u ist in Deutschland wieder zu Ehren gekommen, und nun beginnt die Flachs- und damit des Flachs- Qual. Büschelweise wird er samt den Wurzeln aus dem Boden „gerauscht“ und dann heimgefahren. Neumal muß er durch die Hand bei der Bearbeitung gehen. Bei der Ernte half früher ein Nachbar dem andern. Man sah streng darauf, daß der Flachs bis zum Jochhülsläuten ausgezogen war. Bevor man auf das Flachs- und Wurzeln nicht selten die Bäuerin von den Dienstboten an den Herd gebunden und erst freigelassen, wenn sie allerlei Versprechungen bezüglich eines reichhaltigen und guten Mittagessens gemacht hatte. Auf dem Aker blieben einige Flachs- und Wurzeln und wurden mit einer „Schmiele“ zusammengebunden. Im Bayerischen Wald ließ man ein Flachs- bündel für das „Holzräulein“ auf dem Aker, um den „Haar“, aus dem die Kornen nach allüberlieferter Bauernmeinung „die Lebensdauer des Menschen spannen und woben“, vor verberblichen Einfällen zu schützen und auch im nächsten Jahr sein Gedeihen unter eine höhere Obhut zu stellen.

Unmittelbar nach dem „Haarlangen“ wurde nächstlicherweise in der Tenne am vierkantigen, mit Riffelboden versehenen Riffelbaum der „Haar“ geriffelt. Knechte und Mägde zogen dabei die Flachsstränge durch die Eisenämme, bis die grünen Samenkapfeln „Haarlin“ genannt, ein gutes Kälbermastsfutter, abprangen. Allerlei Kurzweil und Redereien unterbrachen die Riffelarbeit, die gewöhnlich nachmittags im Stadel begann. Zur Abenddämmerung erschienen die „Holzvertrager“, drei bis vier verummante Männerleut und einige „Weibsbilder“ in der Bauernküche, wo sie von der Bäuerin nach altem Herkommen bewirtet wurden. Unterdessen stellten die Ehehalten ihre Riffelarbeit ein, schlüpfen mit Schellen und Zubern Wasser herbei und warteten mit bereitgestellten wassergefüllten Eimern auf die „Holzvertrager“, bis sie das Haus verließen. Dann aber erhielten die Eindringlinge eine gehörige Tausche.

Nach dem Abendessen schlugen zwei Knechte, in jeder Hand einen Steden, in Takt von acht Drischeln auf ein Brett, das es weithin hörbar war. Auf dieses Zeichen erschien die Jugend der Nachbarschaft zum Tanz bei Zither und Schwegelpfeife. Zur Mitternachtsstunde wurde dann das Haarrieffeln wieder fortgesetzt und mußte bis zum Mittagläuten des andern Tages beendet sein. Anschließend wurde das Riffelmahl gehalten, bei dem es Kuchen aus Weizen- und Roggenmehl, sowie andere Speisen gab. In größeren Anwesen kochte die Bäuerin bei dieser Gelegenheit wie zur Kirchweih auf. Als letzte Speise wurde der „Jungfernschmarrn“ mit der „Jungfernmilch“ aufgetragen. Mitte und Rand der Schüssel waren mit rosmarin- und blumengeschmückten „Haarlangbüscheln“, deren Pollen durch den Anstrich mit Bronze wie pures Gold glänzten, verziert. Jedes „Mannsbild“ suchte auf ein gegebenes Zeichen den ersten Pöfel „Jungfernmilch“ und den größten Haarlangbüschel zu erschaffen.

### Frau Wiesmayer hamstert

Das Hamstern ist Frau Wiesmayer's Lust. Das Hamstern, Dr. Goebbels hat zwar erst vor kurzem die Angstkäufe als undegründet und unsozial an den Pranger gestellt, aber Frau Wiesmayer, die die Weisheit mit dem großen Rocköffel gestreift hat, hat nun mal die fixe Idee, daß ihre ach so teure Familie an Butter- und Schweinemangel jämmerlich zugrundegehen könnte, und so hamstert sie munter drauf los. Sie hamstert sich dick und rund und sie würde am liebsten, wenn es nur der Magen vertragen könnte, mindestens für ein Jahr „vorausessen“, um nur nicht



den Hungertod zu sterben. Frau Riesmacher hat nicht die geringsten Gewissensbisse, den ärmeren Leuten die Butter vom Brot zu nehmen, denn schließlich — Hitler in allen Ehren — ist sich jeder selbst der nächste. Und ein Leben ohne Butter wäre ein Martyrium für die ganze Familie. Für ein delikates Schweinefleisch würden Riesmachers, wenn der Teufel sie haben wollte, ihre Seele verkaufen. Ihre einzigen Sorgen sind Butterfragen, ihre tiefsten Probleme Schweinefleischfragen.

Es sind immer dieselben Leute, die Tuschler und Klüsterer, die eine pridelnde Freude daran haben, ihren Mitmenschen Ädhe und Knastbozillen ins Ohr zu leihen. Zuerst erzählt es Frau Schulze unter dem Siegel der Verschwiegenheit ihrer Nachbarin (M. die Butter ist knapp!) und die Nachbarin gibt es weiter an Frau Müller und Frau Müller stürzt schredensbleich ans Telephon: „Wissen Sie schon? Wie! Sie haben wirklich keine Angst?“ So wird aus dem bischen Butter, das augenblicklich nicht zu haben ist, eine mächtige Lawine, ein aufgedunenes Schwergespenst, das sich von tausend Ängsten und Befürchtungen nährt. Frau Riesmacher hat nämlich ihre Beziehungen, ihre unterirdischen Verbindungen, sie hat den berühmten Schwager, der irgendwo ganz hoch oben sitzt und mit dem sie schon als ganz kleines Mädchen im Sande gespielt hat, einen anonymen Verwandten, der — ich bitte Sie! — an der Quelle sitzt und alles hundertmal besser weiß als Hitler. Mit der Butter hängt es an, tutschelt Frau Schulze — und mit dem Weltkrieg hört es auf. Ist doch klar wie die Sonne! Und so würde sie am liebsten ganze Schweineherden aufkaufen und sie in der Küche in einen Stall sperren.

Im Herbst jammert sie, ob sie nicht im Frühling verhungern wird und im Frühling rauft sie sich die Haare, weil sie nicht weiß, wovon sie im nächsten Winter leben soll. Darum klopft sie den Kühlschrank voll, als gälte es, monatlang in einer umzingelten Festung auszuharren, als stünde das Gespenst der Hungernot vor der Wohnungstür wie feinerzeit der selige Hannibal ante portas. Es ist immer wieder das alte Lied. Nüchtern, Tuscheln, Raunen und Runkeln. Denn bei Riesmachers beginnt das Innenleben beim Sonntagstraten und die Seligkeit wird nach Butterstunden gewogen. Ohne garantiert echte und frische Butter ist für diese Herrschaften das menschliche Ethos eine trockene und langweilige Angelegenheit. Wenn der Mond plötzlich auf die Erde stürzen würde, das wäre sicher nur halb so schlimm. Hauptsache, daß seine Durchsicht der Banst seine Butter und seinen Braten bekommt. Après nous le deluge — nach uns die Sintflut!

### Beginn des Leohaus-Prozesses in Nürnberg

Arbeitergelder von katholischen Geistlichen vergeudet

gk. München, 8. Oktober.

Vor dem Münchner Landgericht begann am Dienstag der sogenannte „Leohaus-Prozess“. Angeklagt sind die katholischen Geistlichen Dr. Georg Ernst, Konfignore Karl Walterbach und Kaplan Leonhard Wackerl wegen Untreue, Konkursverbrechen und Depotunterschlagungen.

Die Vorgeschichte des Prozesses ist folgende: Im Jahre 1915 wurden die seit der Jahrhundertwende entstandenen Arbeitervereine katholischer Einstellung in der Hauptgeschäftsstelle katholisch-sozialer Vereine e. V. mit dem Sitz im Leohaus in München zusammengelöst. Konfign. Walterbach war der Vorsitzende der Hauptstelle, Dr. Ernst der Geschäftsführer. Vier Verbände waren der Hauptstelle angeschlossen: Die Verbände der süddeutschen katholischen Arbeitervereine, der katholischen Arbeiterinnenvereine, der katholischen Hausgehilfinnen- und Hausangestelltenvereine in Deutschland und der katholischen weiblichen Jugendvereine. Als Hauptzweck dieser Verbände wurde nicht nur die konfessionelle, sondern auch die politische Zusammenfassung der Vereine angegeben.

Die Hauptstelle umfaßte 18 Abteilungen, u. a. einen Zeitungsverlag mit „Zukunft“, eine Druckerlei, Buchhandlung, eine Sterbekasse, eine Verbandslotterie usw., die alle unter dem Begriff „Leo-Haus“ zusammengelöst waren. Im engsten Zusammenhang mit dem Leohaus standen noch zwei weitere, rechtlich vollkommen selbständige Unternehmungen, die Sparbank Leohaus G. m. b. H. und die Leo-Film A. G.

Der Geschäftsführer des Leohauses, Dr. Ernst war zugleich alleiniger Vorstand der Leo-Film A. G., Geschäftsführer der Sparbank G. m. b. H., Vorstand der Rentenkasse, Hauptoffizier der Krankenkassen-Versicherung usw. Seit 1929 hat Dr. Ernst die bis dahin stark angewachsenen Bauspargelder der Sparbank fast ausschließlich bei der Hauptstelle angelegt, die sie mit anderen Mitteln vorwiegend der große Kapitalien verfallenden Leo-Film A. G. zuführte. Zahlungen der Leo-Film A. G. wurden fast grundsätzlich aus den Bauspargeldern der Sparbank geleistet.

Nach dem die Leo-Film A. G. ins Bankrott kam, sah sie die Sparbank und das Leohaus mit sich. Nicht weniger als zweieinhalb

Millionen Mark Arbeitergroschen dürften für immer verloren sein — für Zwecke des politischen Katholizismus hinausgeworfen und vergeudet — da auch eine Sammlung des katholischen Klerus zugunsten der Sparbank jetzt kaum 10 v. H. der Belegsumme aufgebracht hat.

Die Anklageschrift umfaßt 52 Seiten, das Aktenmaterial 1200 Blätter. Der Prozeß dürfte drei bis vier Wochen dauern.

Im Verlauf des Prozesses äußerten sich die Angeklagten über die Entwicklung des Leo-Hauses. Der Hauptangeklagte, Dr. Ernst, bekundete, daß in der Leo-Haus-Gesellschaft und ihren Unterabteilungen im ganzen etwa 3,4 Millionen RM. investiert gewesen seien. Die Leo-Filmgesellschaft sei als „katholisches Kulturunternehmen“ gedacht gewesen und habe anfangs mit gutem Erfolge gearbeitet. Er selbst habe ein Jahreseinkommen von etwa 12.000 bis 15.000 RM. bezogen.

Konfignore Walterbach gab an, er sei frühzeitig an die Spitze der katholischen Arbeiterbewegung berufen worden, die sich insbesondere im Kampf gegen den Marxismus betätigt habe. Als Verbandspräsident der katholischen Arbeitervereine habe er ein Monatsgehalt von 400 bis 500 RM. bezogen. Vermögen besitze er nicht.

Der dritte Angeklagte, Kaplan Wackerl, der Prokurist der Sparbank war, bekundete, er habe keine kaufmännische Vorbildung gehabt. Sein Gehalt bezifferte er auf 350 bis 450 RM.

Eine sozialpolitische Forderung:

## Neue Lebenskraft durch Leibesübungen

Zur Entwicklung des deutschen Sportes

Noch vor einem halben Jahrhundert gab es kaum so etwas wie Leibespflege. Heute klare Begriffe wie Körpererleichterung, Turnen und Sport fanden damals im Volke keinen Widerhall. Die wenigen vor Jahren, die in dieser Beziehung revolutionierend wirken wollten und es gewagt haben, den Kampf gegen die bekannnten hohen Untertüde, gegen feile Tragen und Luthygiene aufzunehmen, predigten tauben Ohren und mußten es sich außerdem gefallen lassen, verspottet und verhöhnt zu werden.

Und selbst dann noch, als von England her der Sport auch in Deutschland Schule zu machen begann, bekundete weder der Staat noch die breite Öffentlichkeit ein gesteigertes Interesse an diesem „Spiel“, den ein paar Ausländer nun auch bei uns einführen wollten. Diese nun schon etwas größere Gruppe, deren Sportinteresse sich in der Hauptsache auf den Wunsch der Vöslösung von der verpießerten und verknöcherten Gesellschaft gründete, kannte damals weder Sportplätze noch die technischen Hilfsmittel unserer heutigen Zeit. Eine Wiese, ein Stoppelfeld, ein Waldweg, ein paar Feldsteine waren ausreichend genug, um in

### Licht, Luft und Sonne

die Körperbildung zu betreiben.

Aber die Zeit ändert sich, und jede Neuschöpfung braucht ihre Entwicklungsjahre. Die hat nun auch der deutsche Sport hinter sich. Allerdings setzte die gewaltige Aufwärtsbewegung in Deutschland erst nach dem Kriege ein, dessen Folgen uns auf ganz natürliche Weise zwangen, neue Wege der Wiedererstarbung des Geistes, der Seele und des Körpers zu beschreiten.

Diese Fehler — auch auf dem Gebiete der



Lebensfreude bei den Sportkursen der NSG. „Kraft durch Freude“ (Photo: Wittner)

Leibesübungen — wurden in dieser Zeit des Liberalismus begangen, der zwar eine gewaltige Anhängerschaft für den Sportgedanken gewonnen hatte, dieser aber nicht die Werte geben konnte, die erforderlich waren, um ihn und darüber hinaus der nicht sportlich interessierten Mehrzahl des deutschen Volkes den wahrhaften Segen der Leibesübungen zu vermitteln. Starunwesen und allzubetonnte Förderung einzelner zu Rekordleistungen hinterließen im Volke nur den Eindruck, daß der Sport lediglich eine Angelegenheit einiger kraftstrotzender und besonders dafür veranlagter Menschen sei.

Erst der Rationalismus schaffte hier wieder Wandel und stellte neben die erstrebenswerte Höchstleistung die Breite der Arbeit mit dem Ziel, ein gesundes, leistungsfähiges Volk durch die Leibesübungen heranzubilden und dafür zu sorgen, daß in Zukunft der Träger unserer Kultur sein wird:

Ein freier Mensch, ein arbeitender Mensch, in Mensch, gebildet an Geist, Seele und Körper.

Die, die dem Sportgedanken von jeher treu waren, begrüßten diese neue Linie und stellten sich begeistert hinter eine planmäßig arbeitende Führung, die die Befolgungsschar des Sportes nach nationalsozialistischen Grundfäden ausrichtete. Das war der erste Schritt, der getan werden mußte. Als zweites wird heute unsere Jugend immer genau so zur Körpererleichterung und zu den Leibesübungen angehalten, wie zum Lesen und Schreiben. Bleibt als drittes noch offen, was man für diejenigen tut, die immer noch als sportliche „Analphabete“

beten“ vom Segen der Leibesübungen unberührt geblieben sind. Hinzu kommen noch diejenigen, die sich bereits selbst zum alten Eisen zu rechnen scheinen.

Und hier hat man nun ein Werk geschaffen, das diese überaus schwierige Aufgabe lösen soll und auch schon gelöst hat. Es sind die Sportkurse der Sportämter der NSG. „Kraft durch Freude“, die heute in über 600 Städten und Orten die bisher immer „Nebergangenen“ und „Scheuen“ zum Sport heranziehen. Diese Sportämter wenden sich in der Hauptsache an die Vielzahl derer, die immer noch aus irgendwelchen Gründen abseits stehen, sei es seelischer, körperlicher Natur oder aus äußerlicher Bewandnis. In ganz besonderem Maße wenden sie sich aber an alle schaffenden Deutschen mit der Parole, den Feiernabend zu sportlicher Ausarbeitung zu nutzen, um

Kraft zu neuer Leistung und Mut zu neuer Lebensfreude

zu schöpfen. Das aber ist der Leitgedanke für die Arbeit dieser Organisation. Mit dieser Arbeit ist ein System der Leibesübungen verknüpft, das von vornherein auf die Höchstleistung desjenigen, der gewillt ist, mitzumachen, verzichtet, und lediglich seine körperliche Ausarbeitung in einer fröhlichen Sportstunde in den Vordergrund stellt. Diese planvolle Arbeit am Volksganzen hat heute schon Erfolge aufzuweisen: rund 2 1/2 Millionen Besucher, die den Beweis dafür erbringen, daß die Förderung nach Erhaltung und Förderung der Lebenskräfte durch Leibesübungen vom deutschen Volke selbst gewollt ist, womit heute ein sozialpolitisches Problem, das man früher nicht zu lösen vermochte, seiner Erfüllung entgegengeht.

### Die Deutschen Motorrad-Strassenmeister



Mit dem Feldbergrennen im Taunus wurde als letzte deutsche Motorradveranstaltung des Jahres die deutsche Strassenmeisterschaft entschieden. Oben links: Braun, der Sieger der 1000-ccm-Klasse; oben rechts: Arthur Geiss-Pforzheim, der Sieger der 250-ccm-Klasse; unten links: Der beste Solofahrer des Tages, Steinbach; unten rechts: Hans Schumann, der Sieger der 600-ccm-Klasse. (Schirmer, 2.)

### Zu Fuß über die Diffe

Geiswald, 8. Oktober

Eine aufsehenerregende Sportleistung vollbrachte der 34jährige Deutsche, Fritz Ernst Neumann. Auf ungekoppelten Wasserschuhern eigener Konstruktion, die bei nur 6 Kilogramm Gewicht, 200 Kilogramm Auftrieb haben und auf Handofferggröße zusammenlegbar sind, marschierte Neumann von Beemünde auf Heddom trockenen Fußes über die Diffe nach Thieslow auf Hagen, wo er von der erstaunten Einwohnerchaft des bekannten Badesortes mit Begeisterung empfangen wurde. Trotz zeitweilig widriger Strömungsverhältnisse und lebhafter Dünung legte der mutige Sportsmann und Erfinder die 23 Kilometer lange Strecke in genau vier Stunden zurück.

### Schutzfärbung der Tiere wertlos?

Wissenschaftliche Zweifel an einer „Selbstverständlichkeit“ — Tatsachen-Vorpiegelung im Tierreich — Keine Rettung vor den Todfeinden

Manche große Zoologen haben einen erheblichen Teil ihrer Lebensarbeit darauf verwandt, die Schutzfärbung der Tiere bis in alle Einzelheiten zu erforschen und ihre Bedeutung aufzuklären. Wir wissen, daß sie einen Schutz für die Tiere darstellen soll. Jetzt aber wird an Hand langwieriger Versuche und Beobachtungen festgestellt, daß es eigentlich keinen strengen Beweis dafür gibt, daß die Anpassung der Tiere an die Farbe ihrer Umgebungen, die sogenannte



Rimlich, wirklich einen Schutz für das Tier bedeutet.

Man ging dem Problem auf folgende Weise zu Leibe: Man nahm Insekten, die eine völlige Anpassung ihrer Farbe an das sie umgebende Laub aufwiesen. Man holte sie aus einem fernem Gebiet, setzte sie in ein Blätterwerk und konnte feststellen, daß sie in kürzester Zeit auch für den geübten Beobachter nicht mehr von der Umgebung zu unterscheiden waren. So vollkommen hatten sie sich dem Blätterwerk angepaßt. Doch als man nun insektenfressende Vögel in den Käfig ließ, trafen diese die Insekten sofort auf, und das, obwohl sie die Insekten niemals vorher gesehen und kennen gelernt hatten.

Ganz ähnliche Versuche machte man auch mit dem sogenannten wandernden Blatt, einer Heuschreckenart, die die Form und Farbe eines herblichen Blattes annehmen vermag. Und sogar die Stabheuschrecken, die wie ein Stüchchen Asthundenlang an einem Platz zu verharrern vermögen, wurden durch ihre Schutzfarbe nicht davon bewahrt, ein Opfer der Feinde zu werden.

Das verblüffendste Experiment aber wurde mit der Eristalis gemacht, einer Fliege, die einer Biene täuschend ähnlich sieht, aber keinen Stachel besitzt, also nicht in der Lage ist, sich zu verteidigen. Bislang vertrat man die Auffassung, die Eristalis lege sich ihr Bienenskleid nur zu, um ihren Feinden vorzutäuschen, sie sei eine Biene und besitze einen Stachel. Man setzte nun eine größere Menge Bienen und Eristalis zusammen in einen Versuchskäfig und brachte mehrere Wespen hinein. Die Wespen sind nämlich die Feinde der Eristalis. Nun hätte man annehmen können, die Wespen seien zum mindesten im Anfang ein wenig im Zweifel gewesen, was eine Biene und was eine Eristalis sei. Aber die Wespen besannen sich keine Sekunde. Sie stürzten sich vielmehr mit wahnsinniger Wut auf die Eristalis und brachten sie um. Die Bienen aber ließen sie ungeschoren.

Der Schluß aus diesen Beobachtungen ist unzweifelhaft der, daß nämlich die Schutzfärbung und Mimikry für die Tierwelt offenbar nur einen zweifelhaften Wert besitzt. Denn was hat die beste Anpassung an die Umgebung für einen Zweck, wenn sie gerade gegenüber dem Feind verfehlt?

Unsere Kurzgeschichte:

Herrn Timrichs Angst

Von Wolfgang Federau

Herrn Timrichs Chef besaß mehrere Dichtspielhäuser. Dies hier, in dem Timrich Kasiner war, war das bescheidenste. Waren die Vorstellungen zu Ende, dann hatte Herr Timrich die Tageskasse abzurechnen und das Geld, in einer Aktentasche wohlverwahrt, bei seinem Arbeitgeber abzuliefern. Herr Timrich war ein gewissenhafter und fleißiger Mensch — aber er war auch ängstlich. Diese abendlichen Fahrten mit oft tausend oder mehr Mark in der Aktentasche, waren ihm eine täglich wiederkehrende Qual. „Sie müssen natürlich einen Revolver mit sich führen“, hatte der

Chef gesagt. Aber die Waffe machte Herrn Timrich nicht mutiger. Nur aus Pflichtgefühl nahm er sie mit — daß er sie niemals benutzen würde, stand bei ihm fest.

Heute nun war er besonders unruhig und aufgeregt. Es hatte eine Sondervorstellung mit erhöhten Preisen gegeben, die wider Erwarten sehr gut besucht worden war, die abendliche Kasse wies rund dreizehnhundert Mark auf. „Dreizehn — eine böse Zahl“, dachte Herr Timrich, als er mit der gefüllten Aktentasche das Kino verließ. Es war eine dunkle Februarnacht, kein Stern am Himmel war zu sehen, Frostwind in seinem zu dünnen Mäntelchen trottete Timrich durch die regennassen, kalte Nebelwolken ausströmenden Straßen. Auf dem Bahnhof war er zu so später Stunde der einzige Fahrgast. Als der Zug einließ, öffnete Herr Timrich aufs Geratewohl die Tür eines Abteils. Gern hätte er sofort wieder kehrt gemacht — aber das hätte doch zu dumm ausgesehen und erst recht Verdacht erregt. So setzte er sich schlüchtern, mit leisem „Guten Abend“ in eine Ecke. Der große, inister Mann schräg gegenüber, der ihm solchen Schreck eingejagt hatte, dankte brummend mit halber Reizung des Kopfes. Herr Timrich beobachtete ihn während der fünfzehn Minuten Fahrt mißtrauisch und besorgt. Wenn er einmal zuschlägt, bin ich erledigt“, dachte er, wurde sich wieder mit schmerzlicher Erschütterung seiner geringen Körperkräfte bewußt. Zudem hatte der andere noch einen derben, daumendicken Spazierstock in der Faust und seine Gamaschen und die graugrüne Joppe gaben ihm etwas Gewalttätiges.

Gott sei Dank geschah nichts von all dem, was Herr Timrich sich in seiner aufgeregten Phantasie ausmalte. Als der Zug einließ, beckte er sich aber doch, vor dem noch in Bewegung befindlichen Wagen abzuspringen, und er atmete erst auf, als er die Sperre hinter sich hatte. Einmal drehte er sich noch um, dabei sah er, daß auch der andere, der in der Joppe, sich eben schwerfällig, aber mit allen Zeichen der Eile durch die Sperre schob. Jetzt erst konnte man sehen, wie groß, was für ein Hüne der war.

Das beruhigte Aufatmen wich bei diesem Anblick neuer Sorge. Herr Timrich beschleunigte seine Schritte — ja, er verfluchte sein Schicksal, daß ihm einen so gefährlichen Posten aufgedrückt hatte. Und er verfluchte seinen Chef, daß der ausgerechnet in einer so stillen, abgelegenen Straße wohnte, so fern allem Verkehr, allem Leben.

Einmal, an einer dunklen Stelle, drehte sich Herr Timrich um und da sah er, daß der andere ihm folgte. Deutlich erkannte er ihn im Schein einer Straßenlaterne. Noch zehn Minuten Wegs — sie erschienen ihm jetzt wie eine halbe, nein, wie eine ganze Meile.

Er verdoppelte seine Eile — aber immer näher kam das Klappern des Stocdes, den der andere über das Plaster schleifte. Jetzt fing Herr Timrich an zu laufen — doch durch das Klopfen seines Herzens, durch das Klappen seines erregten Blutes hindurch spürte er deutlich, daß auch der andere sich in Trab gesetzt hatte, ja, daß er ihm immer näher kam. Jetzt hörte er ihn schreien. Hilfesuchend sah Herr Timrich sich um — aber da war kein Mensch, kein Schupo in der Nähe.

„Jetzt ist alles aus“, dachte er verzweifelt. Er war am Ende seiner Kräfte — er war

sicher, dem anderen nicht mehr entkommen zu können. „Gott“, durchhauchte es ihn. Ja, er dachte an seine Frau, an sein Kind, denen nun bald der Mann, der Vater geraubt sein würde, und Tränen näßten seine Augen.

Nun stand der andere vor ihm, leuchtend vom raschen Lauf. Instinktiv hob Herr Timrich den Arm schützend über seinen Kopf. „Mann Gottes“, sagte der Fremde, „warum zucken Sie denn so? Hier — Sie haben Ihre Tasche im Zug liegen lassen!“

Herr Timrich ließ den Arm sinken, losungslos starrte er seine Augen, nachträglicher Schreck über seine Vergeßlichkeit sagte die Sorge um sein Leben hinweg. „Danke“, totterte er und dann ganz leise: „Ich hatte Angst...“

„Vor mir?“ fragte der Fremde.

Herr Timrich nickte nur. „Vieher Gott“, lächelte der andere gutmütig. „Sehe ich wirklich aus wie ein Mörder?“

Wir blättern in alten Zeitungen

Was 1849 im „Gesellschafter“ zu lesen war

Ragold

Der Bürgerverein wird von gewissen Leuten der Verbreitung kommunikativer Ideen (Theilung von Gut und Geld) beschuldigt.

Obwohl solche Klatschereien einer Widerlegung nicht werth sind, so können wir, weil dergleichen Verdächtigungen sogar über einzelne Personen ausgegossen worden sind, sey es aus Angst oder böswilliger Absicht, denselben in ihrem Erwerbszweige zu schaden, nicht unterlassen, unseren gerechten Absichten gegen solche schandwürdige Verläumder auszusprechen und sie auf das Evangelium St. Matth. Kap. 12, Vers 34 bis 37 und Kap. 23 hinzuweisen.

Nebrere Vereinsmitglieder.

Berned (Oberamt Ragold)

Gesundes Milchschwein

Am gestrigen Tage wurde auf hiesiger Markung ein Milchschwein gefunden; der rechtmäßige Eigentümer kann solches gegen Bezahlung der Einrückungsgebühr und Futtergeld hier abholen.

Den 29. Juni 1849. Stadtschultheiß Brenner.

Ragold

Mittler-Gesuch

Es werden ein oder zwei Mittler zum Schwäbischen Merkur gesucht, von wem kann im Fischerischen Haus erfahren werden.

Ragold

Herrnlose Schirme

Seit einigen Tagen stehen bei mir zwei Schirme, welche die Eigentümer gegen Ersatz der Einrückungsgebühr in Empfang nehmen wollen. Vampfschäfer Harr.

Ragold

Anfrage

Wie kommt es, daß die Jagd auf hiesiger Markung um den Spottpreis um 8 fl. verpachtet wurde, ohne solches vorher der Bürgerschaft bekannt gemacht zu haben, da der Gemeinde doch daran liegen sollte, so viel als möglich zu erzielen. Ein hiesiger Bürger.

Verlorenes

Am Jakob-Freiertag ging auf dem Wege von Wirth, Berned, Altenstalg ein gelbbedecktes,

Humor

Die Hauptache

Professor: „Kandidat Töpel, nehmen wir mal an, Sie antizipieren an einem Borring als Sportarzt, plötzlich haßt das Kniegelenk des einen Boxers aus, daß er überhaupt nicht sprechen kann. Was tun Sie da zuerst?“

Kandidat: „Vor allen Dingen frage ich ihn, ob er überhaupt Mitglied einer Krankenkasse ist.“

Der Geizhals

Der reiche, aber geizige Herr Krauser hatte seinen sieben Enteln ein halbes Pfund blaue Pflaumen mitgebracht. Als sie diese ohne weitere Umstände verdrückt hatten, sagte der älteste Entel zu seinem Großvater: „Weißt du Opa, die Pflaumen sind schon alle, wir möchten gern noch mehr haben.“

Doch dieser antwortete: „Wozu wollt ihr denn noch mehr, eine schmeckt ja wie die andere.“

rothbedrucktes Socktasch verloren. Der redliche Finder solle solches gegen angemessene Belohnung bei der Redaktion dieses Blattes oder im Waldhorn zu Altenstalg abgeben.

Altenstalg-Stadt

Antrag von Jagdgeräthschaften und Sutter-Krügen

Unterzeichneter hat den Auftrag, mehrere Trepp- oder Trapp-Fallen von Eisen zum Fangen von Füchsen, Warden und Fisch-Öttern und Garn zum Fangen von Feldhühnern und Wachteln, auch circa 100 dienstfähige Sutter-Krüge zu verkaufen, wozu die Kaufliebhaber unter Zusage billiger Preise einladet. Amtsdienet Wurfier.

Wildberg

Anzeige

Unterzeichneter macht die Anzeige, daß bei ihm von heute an Lebkuchen aller Art, Biscuit, Zuckerbrot und sonstiges Backwerk zu haben sind.

Den 3. September 1849. Spejewirth Seeger.

Ragold

Empfehlung

Es empfiehlt eine hiesige achtbare Familie ihre reinlich und gut zubereitete Kost, welche Lustbezeugenden ins Haus gebracht wird. Näheres sagt G. Jaifer, Buchdrucker.

Oberjettingen (Oberamt Herrenberg)

Gefundene Mäde

Der unterzeichneten Stelle wurde eine gefundene Wagenmäde übergeben, welcher der Eigentümer gegen die Einrückungs-Gebühr abholen kann bei dem

Schultheisnamt.

Ragold

Bittere Erfahrungen veranlassen mich, den Herren Salzwerkherrn hiermit kund zu thun, daß ich, wie es auf anderen Faktoreien auch gehandhabt wird, in Zukunft nur gegen Baar Geld Steinsalz abgebe. Stadtrat Schwarz, Salzfaktor.

Die Michelstedter

VON HELENE UHM-BERRECHTSCHUTZ-VERLAG O. MEISTER, WERDAU/S

16. Fortsetzung.

Sperk blühte sich im Zimmer um und fragte stolz: „Gut? — Nicht?“ Keine Antwort.

„Das Mißtrauen meiner Parteifreunde im Eingeländt des „Civis democraticus“ ist völlig ungerechtfertigt und hat mich tief verletzt...“

Sperks Stimme nahm einen melancholischen Ton an: „... insbesondere, da ich es war, welcher der Stadt mit einer schwarzrothgoldenen Fahne aushalf“

Man täte nun wirklich besser, festzustellen, welche Bubenhand die Flaggeneine am Tage des Sängeresfestes verknötete. Die Verantwortlichen sind zur Rechenschaft zu ziehen! Derartigem Unfug muß gesteuert werden! Paul Sperk, Fabrikbesitzer.“

„Haben Sie alles, Fräulein? ... Na, dann wiederholen Sie es noch einmal.“

Sperk war mit seinem Wert zufrieden, redete sich mit Behagen eine Bratst an, klopfte dem Kompagnon auf die Schulter und sprach selbstbewußt:

„Demen haben wir's gegeben.“

„Du! — Ich nicht!“

„Natürlich ich! ... Du bist zu nervös und fähig für solchen politischen Kampf! ... Was die Hände davon!“

„Und ob ich das nicht täte!“

„Mio, Fräulein, die Sache muß noch heute in die Zeitung. Beranlassen Sie sofortige Expedition!“

„Dawohl, Herr Sperk!“

„Das Fräulein ist übrigens die neue S—tenotypistin!“ bemerkte Odenbroof, „wollen wir sie denn gar nicht willkommen heißen?“

„Über natürlich!“ Sperk reichte Edith gönnerhaft die Hand — „verzeihen Sie, daß wir Sie noch gar nicht begrüßten im Drang der Welthäfte. Wenn Sie immer so flott arbeiten wie heute, werden wir bald Freunde werden! ... Uebrigens, wie ist Ihr Name?“

„Edith v. Erbach!“ antwortete die junge Dame und sah Sperk fest in die Augen.

„Wie?! ... Wie, bitte?!“

„Edith v. Erbach!“

Dem Seniorchef blieb die Luft weg. Er ließ sich in den Schreibstisch fallen:

„Edith v. Erbach?! ... Sind ... sind Sie eine Verwandte des ... des ... ich meine ... meines Begners?“

„Wir denken an Herrn Major v. Erbach, unseren früheren Kunden, der — teils und — tändig bei uns be—tellte,“ ergänzte Odenbroof.

„Ich bin keine Tochter!“

Sperk sprang auf, fuhr sich in den Kragen, wollte sprechen, schimpfen, weinern ...

„Ich lasse den Proturisten bitten!“

„Dawohl, Herr Sperk!“

Die beiden Teilhaber sahen sich sprachlos an. Odenbroof verkniff sich ein Lächeln, als das Gesicht Sperks so gar nicht in dem wenig intelligenten Ausdruck völliger Verblüfftheit ablegen wollte ...

Hanf schlüpfte im Türrahmen, verfolgte von den Blicken des gesamten Personals

„Bitte, die Tür schließen!“ rief der grollende Seniorchef.

„Haben Sie Fräulein v. Erbach angestellt, Herr Hanf?“

„Dawohl ... das habe ich!“

„Ohne mich zu fragen?“

„Ich habe Sie gefragt, Herr Sperk, aber Sie haben mir ausdrücklich erklärt, daß die Einstellungsangelegenheit gänzlich mir überlassen sei; das Gleiche sagte mir auch Herr Odenbroof.“

„Das — stimmt.“

„Trotzdem hätten wir noch einmal in Kenntnis gesetzt werden müssen!“ Das ist wieder so eine Eigenmächtigkeit!“ Hanf war im Innersten empört, lief rot an. Edith sprang ihm bei:

„Vielleicht haben den Herrn Proturisten meine sehr guten Zeugnisse bewogen.“

„Sei es, wie es sei, Fräulein v. Erbach ... ich spreche hiermit die fristlose Kündigung aus!“ ließ Sperk kurz und schroff hervor.

Odenbroof schüttelte peinlich berührt den Kopf.

„Und ich? ... Herr Sperk! ... Ich nehme die Kündigung nicht an!“

„Bitte!“ Sperk kam langsam hinter dem Pult hervor. Hanf erblühte. — So etwas aber auch!

„Nach dem Diktat loeben wollen Sie ja alles!“

„Aber es ist kein Kündigungsgrund, was Sie da konstatieren!“

Odenbroof nickte Edith ermutigend zu.

„Kein Kündigungsgrund?“

Sperk sah seine Angestellte von oben bis unten an. Erregt sprudelte diese jetzt hervor:

„Dieses lächerliche politische Turnier in unserem Blättchen soll ein Kündigungsgrund sein?“

„Das nennen Sie lächerlich?“

„Lächerlich! ... Ganz recht! ... Lächerlich! ... Und meinen Vater nehme ich dabei nicht aus! Niemand kann dieser Streit ein Grund sein, mir fristlos den Stuhl vor die Tür zu legen. Soeben haben Sie mir erklärt, daß Sie mit meiner Arbeit zufrieden sind. Ihr Herr Sohn hat mir dieses im Büro auch warm bestätigt.“

Brächtiger Jungenschlag, auch im Zorn hinreichend, dachte Odenbroof.

„Ich halte die Kündigung aufrecht!“ brüllte Sperk.

„Und ich wende mich an das Kaufmannsgericht!“ truzte Edith.

Jetzt legte sich Odenbroof ins Mittel. Er wollte mit dem Kaufmannsgericht nichts zu tun haben.

„Auch ich muß sagen, daß Ihr schnelles und sicheres Arbeiten mir recht gefallen hat, Fräulein v. Erbach ... Aber ver—sprechen Sie sich denn unter derartigen unerfreulichen Verhältnissen ein er—prißliches Wirken?“

„Ich werde meine Pflicht weiter tun ...“

„Aber wenn wir nun den Mittelweg wählten und Ihnen bei Einwilligung in die fristlose Kündigung das Gehalt für einen Monat im voraus bezahlten?“ schlug Odenbroof vor.

„Rein!“

„Klaus ... ist dir schon jemals so etwas vorgekommen?“ fragte Sperk, von Zorn geschüttelt.

„Rein!“ Edith trat mit dem Fuße auf, „ich kann mich auf nichts einlassen! Ich kann und will meinen Eltern in dieser schweren Zeit nicht auf der Tasche liegen!“

„Nun, dann zahlen wir Ihnen das Gehalt für zwei Monate. Sind Sie dann zufrieden?“ fragte Odenbroof.

„Niemand. Ich will keine Vergünstigung, will mein Recht!“

„Ich habe mich nun einmal darauf eingelassen, bei Ihrer Firma für das wahrlich nicht zu hohe Gehalt zu arbeiten, weil ich durch gute Leistungen mir noch mehr verdienen will. Kann daher auf nichts anderes eingehen! ... Haben die Herren noch etwas für mich?“

„Rein!“ laute Sperk barisch.

Fortsetzung folgt.

# Deine Hand dem Handwerker



SPECHT

## Der Weg des Handwerkers ins Volk

In meinem Heimatort, einem kleinen Städtchen der Mark, befindet sich eine Schmiede. Ich erinnere mich noch heute ganz deutlich daran, daß ich damals bei dem alten ehrwürdigen Meister oft zu Gast war, daß ich den Blasebalg ziehen durfte und daß ich dabei in das Feuer starrte, das in die beruhte Esse hineinloderte.

Ich fühlte mich wohl bei dem guten Meister Lehmpuhl und kannte als Junge kein größeres Vergnügen, als zuzusehen zu dürfen, wenn einem Pferd ein Hufeisen aufgeschlagen oder einem Rad der eiserne Reifen aufgezogen wurde. Obgleich ich oft von meinen Eltern einen Verweis bekam, mein Kittel und meine Hose sei schon wieder schmutzig, hatte ich doch den sehlichsten Wunsch, einmal Schmiedemeister zu werden und war nach wie vor oft in der Schmiede anzutreffen.

Dieser dreißigjährige Mann mit dem kräftigen Bart, dem gutmütigen zerfurchten Gesicht, den Armen, die mich dann und wann scherzend wie ein leichtes Federchen in die Höhe hoben, dieser Mann mit dem harten Lederhandschuh, der inmitten seiner Werkstatt mit belonnener Ruhe hantierte, der mit seinen harten Händen wie ein Kind zu streicheln vermochte, ist mir noch heute vorbild.

So mag es vielen Menschen ergehen. Jenseit eine Werkstatt in ihrem Heimatort, eine Tischlerei, eine Schlosserei, eine Böttcherei oder was es sonst sein mag, irgend eine Stätte meisterlichen Handwerks, die man unversehens betritt, wird uns zum Erlebnis. Wir spüren, wenn wir mit einem Meister in seiner Werkstatt gegenüberstehen, unwillkürlich ein Herüberwehen aus jener Zeit, die man noch heute so treffend als „die gute alte Zeit“ bezeichnet.

Und es war eine gute Zeit. Ordnung und Ruhe waren im Lande, die Postkutsche holperte langsam über das Stückerpflaster der Stadt, und allenthalben in den Straßen hörte man das emsige Pochen, Hämmern und Werfen der Meister und ihrer Gesellen. Es war einmal ein stolzer Stand, der deutsche Handwerkerstand.

Dann kam aber eine Zeit, in der dem Wort Meister ein gehässiger, geringschätziger



Mühselig ist die Arbeit des Korbflechters. Die Handarbeit allein gibt Gewähr dafür, daß Rohrstühle, Körbe und andere Fertigwaren der Korbflechterei völlig fehlerfrei sind.

Anterton beigelegt wurde. Oftmals sagte man „Chef“, weil man es für vornehm hielt. Was ist schon der Meister? — Sogar die Lehrlinge lachten hinter seinem Rücken „oh der“ und damit war er abgetan, der Meister.

Und es schien wirklich, als sei es mit der Zeit meisterlichen Handwerks vorbei, als würde nie wieder ein Meisterstück unter der schaffenden Hand eines Menschen entstehen. Die Maschinen entzogen dem Handwerk, so schien es wenigstens, den goldenen Boden. Nur wenige waren es, die den Glauben am Handwerk behielten, die den Existenzkampf durchführten und die voller Stolz auf ihr Schaffen an der alten Ueberlieferung festhielten, trotz des sogenannten „Fortstrettes“, dem sie sich verlagten.

Und heute? — Ich war wieder einmal in meinem Heimatort. Ich trat in die Werkstatt des alten Meisters Lehmpuhl. Er selbst hat den Schmiedehammer beiseite gelegt. Aber sein Sohn, der Franz, der hat trotz seiner einfügen Behauptung: „Das ist ja doch alles Quatsch, du wirst deinen Laden doch einmal zumachen müssen“ — dieser selbe „Besserwisser“ hat heute den Schmiedehammer in der Hand und steht da, breitbeinig, führt mit drohnendem Schlag das Eisen, weil er Meister ist. Kein Lehrling darf „Chel“ zu ihm sagen.

Die Nationalsozialistische Regierung hat eine scharfe Trennung gezogen zwischen maschineller Fabrikarbeit und meisterlichem Handwerk. Das eine Ziel heißt Massenfabrikation, größtmögliche Verbilligung der Ware; das andere Ziel heißt Einzelherstellung, Meisterstück. Kein Ziel kann, darf und wird das andere verdrängen.

Eine durch Jahrhunderte hindurch gepflegte Tradition, einmal durch die Verhängnislosigkeit einer vergangenen Regierung auf kurze Zeit beiseite geschoben, hat wieder Geltung gefunden. Der Handwerkerstand innerhalb der schaffenden Volksgemeinschaft hat wieder das Ansehen erhalten, das er verdient. Es geht ja dem Handwerker nicht darum, etwas herzustellen, weil es bestellt wurde und weil es als Gebrauchsgegenstand von Nutzen ist. Wäre das die Aufgabe des Handwerkers, dann würde ihn die Maschine sehr schnell und mit Recht verdrängen.

Es geht dem rechten Meister um etwas anderes. Sein Werkstoff, aus dem er schafft, ist naturgemach; ist kein Kunststoff. Sein Werkzeug ist durch jahrhundertelange Erfahrung entstanden, ist Werkzeug in der Hand; keine Maschine. Seine Arbeit ist eine Kunst, nicht entstanden von heute auf morgen, sondern gewachsen in einer langen mühseligen Lehrzeit.

Der Meister fertigt in jedem Gegenstand, den er herstellt, ein einmaliges Meisterstück. Er ist nicht nur Arbeiter der Faust, sondern im selben Grad Arbeiter der Stirn. Und eines steht fest: Wenn eine vollstimmige Redensart behauptet, daß das Billigste nicht immer das Billigste sei, so trifft das nicht zu allererst auf Fabrikation und Handwerk zu.

Ein echtes rechtes Meisterwerk bleibt ein Meisterwerk und ist durch nichts auf der Welt zu ersetzen. Das Handwerk im Dritten Reich hat einen goldenen Boden und der Handwerker hat durch den Nationalsozialismus wieder den Weg ins Volk gefunden.

## Schulden machen kann jeder Strohkopf

Ueber Pump und Pumpenweien

Kürzlich besuchte ich ein kleines Städtchen in der Grenzmark. Ich kam mit einem Tischler ins Gespräch. Er hatte zehn Kinder, das älteste war 13, das jüngste ein Jahr alt. Seine Familie verzehrt, wie er erzählte, wöchentlich zwölf Brode und sieben Pfund Butter. Die andere Nahrung sind Kartoffeln. „Das Geschäft geht nicht gut; immerhin geht es besser als vor drei Jahren“, erzählte der Meister, „da war ja

der Teufel los. Eineinhalb Jahre bin ich als Arbeiter gegangen, für jeden Mark die Woche. Der Kinder wegen mußte ich es tun. Seit aber die Leute wieder kaufen können, bin ich auch wieder als Tischler tätig.“

„Aber zahlen tun sie nur nicht, die Leute“, fiel die Frau des Meisters ein, und sie wies damit auf eine Wunde hin, die nicht nur der Beruf des Tischlers, sondern alle Handwerksbetriebe ständig und schmerzhaft fühlen.

Der Nationalsozialismus hat zwar durch seine Tatkraft erreicht, das deutsche Handwerk in einen Reichsstand zusammenzufassen. Er hat damit die Bedeutung des Handwerks wieder in das rechte Licht gerückt und hat die vor dem Kriege begonnene Verwischung der Grenzen zwischen den einzelnen Berufen auch auf diesem Gebiet ein-



Böttcherei — uralte

Nie wird Maschinenarbeit die durchdachte, solide und gute Arbeit des Handwerkers ersetzen können. Was der Altmeister als fertig aus den Händen gibt, ist ein Meisterstück.

gültig beseitigt. Der Nationalsozialismus hat auch, wie diesen einzelnen Berufsstand, so das ganze Volk gewandelt. Darüber sind keine Worte mehr zu verlieren. Aber weiteste Kreise vergessen oft noch, durch die Tat diesem Nationalsozialismus zu danken. Also muß man sie immer wieder daran erinnern.

Wenn also heute beispielsweise von 100 Volksgenossen einer kleinen Stadt, die bei ihrem Tischler Aufträge erteilen und prompt geliefert werden, 99 Tag für Tag die Bezahlung der dafür ausgestellten Rechnung vergessen, dann handeln sie gegen den Aufbau des Handwerks. Wie soll der Meister, der keine Lieferanten bezahlen muß, dazu in der Lage sein, wenn seine Kunden ihn im Stich lassen. Wie soll der Lieferant wiederum den Hersteller bezahlen, wenn seine Abnehmer ständig den Ausgleich ihrer Konten unterlassen müssen, weil sie über keine Barmittel verfügen, der Handwerksmeister neue Kräfte, Gesellen und Lehrlinge einstellen können, wenn die Käufer, obwohl sie dazu in der Lage sind, ihre Rechnungen nicht beglichen?

Die 99 Auftraggeber der kleinen Stadt, die jeder nur eine geringe Summe zu zahlen vergessen oder die Zahlung hinauszögern, unterbinden damit den Fortgang der Arbeitsbeschaffung.

Sie tun das nicht aus bösem Willen. In den meisten Fällen wird daher auch ein Erinnerung oder eine Mahnung genügen. Wenn man ihnen darüber hinaus die Bedeutung klar macht, die die kleine Schuld hat, die sie zu zahlen vergahen, werden sie sicher nie wieder unbezahlte Rechnungen auf ihren Schreibtischen häufen.

Das vielfach eingerissene Hinauszögern von Zahlungen hat aber — neben der Hin-

derung der Arbeitsbeschaffung — noch einen zweiten Nachteil. Und dieser geht den Kunden unmittelbar persönlich an. Er verliert nämlich die Möglichkeit, die bei Bezahlung gewährten Ermäßigungen in Anspruch nehmen zu können und schneidet sich damit ins eigene Fleisch. Die Rechnungen des Handwerkers müssen dem Käufer oder dem Kunden deshalb vielfach als überhoch

## Besten Dank für pünktliche Zahlung!

Wer pünktlich zahlt, hilft das Rad der Wirtschaft in Schwung halten. Wehnschten steht bevor, neuer Werkstoff soll bestellt, neue Gesellen sollen eingestellt werden. Darum: Pünktlich zahlen — nicht mehr bornen! Das erste schafft Arbeit, das zweite macht Sorgen. Reichsverband des Deutschen Handwerks

Jeder Handwerksmeister wird in Zukunft seine Kunden durch Anfügen dieses Zettels an die Rechnung an pünktliche Zahlung erinnern und ihm auf den Quittungen dafür danken

erscheinen. Wenn der Handwerker gezwungen wird, zur Bank zu laufen und verzinsliches Geld zu entleihen, um keine Schulden an den Lieferanten zu begleichen und um die Löhne an seine Mitarbeiter auszahlen zu können, dann kann er auf die Dauer ausgedem nicht mehr gesund arbeiten. Wo soll er den Fehlbetrag aufstreifen, den die Zinsen des von der Bank entlehnten Geldes täglich vergrößern?

Natürlich kann der Handwerker in diesen oder jenen Fällen einen Kredit geben oder die Zahlung einer Rechnung auf bestimmte Zeit aussetzen. Er wird das, wenn er dazu in der Lage ist, in allen Fällen tun, in denen der Kunde selbst keine Mittel so verwendet, daß sie auf einem anderen Wege der Volkswirtschaft zugute kommen. Aber diese Stundung kann nur begrenzt sein und sie darf zu keinem solchen Kundenkredit führen, das heißt, sie darf dem Kreditgeber nicht gefährden. In allen Fällen, wo Kundenkredit ohne Not erzwungen wird, liegt Vorkunwesen vor. Das für produktive Zwecke notwendige Betriebskapital des Handwerks ist für Verbraucherzwecke fehlgeleitet.

Pump ist also unrationell für beide Teile, für Geber und Empfänger.

Und dann noch eins: Wer von uns hätte nicht ganz gerne so ein kleines Sümmchen auf der hohen Kante, so für alle Fälle einen Spargroschen für einen unserer vielen Wünsche, vielleicht für ein eigenes Heim? Der Anfang zu diesem Spargroschen heißt aber, Schulden bezahlen. Schulden machen kann, um mit Dr. Goebbels zu reden, jeder



Aufnahmen: Scherl (M)

Das Handwerk des Holzschuhmachers aus dem Holzblock die rohe Form des Schubes herausgeschlagen hat, bohrt er die Höhlung

Strohkopf. Aber Schulden abtragen, werken und schaffen, daß vielleicht logat noch etwas übrig bleibt, dazu müssen wir Kämpfer sein an unserem Platz! Und das wollen wir doch alle?!

# Aus Stadt und Land

**Agold, den 10. Oktober 1935.**  
O Deutschland, heil'ges Vaterland!  
O deutsche Lieb' und Treue!  
Du hohes Land! Du schönes Land!

## Dienstnachrichten.

Der Führer und Reichsanwalt hat dem  
Oskar Rager, Schüler in Rabenbach, Kreis  
Gailsbach, dem  
Max Gredes, Buchdruckerlehrling in Ravens-  
burg, dem  
Karl Gantner, Oberrealschüler in Bad Fried-  
richshall, Kreis Rebersheim, dem  
Max Gadenburger, Müller in Heimbachmühle,  
Gemeinde Hohen, Kreis Kalen, und dem  
Franz Mayerhans, Eisendreherlehrling in  
Beuren, Kreis Kiedlingen,  
die Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr  
verliehen.

Der Herr Reichsstatthalter hat im Namen des  
Reiches den Lehrer Billi Gertlich in Stutt-  
gart zum Hauptlehrer an der evangelischen Volksschule in Wittlensweiler, Kreis Freuden-  
stadt, ernannt.

## B. Ingerls Tegernseer Bauerntheater

Das, wie bereits mitgeteilt, zu einem kurzen  
Gastspiel am Sonntag in den Löwenstall kommt,  
ist nicht nur eines der ältesten, sondern auch  
eines der besten dieser Art. Ein ausgezeichneter  
Kul geht diesem Ensemble voraus, das nicht  
nur in allen großen Städten des Reiches, son-  
dern auch sehr viel im Ausland mit außerordent-  
lichem Erfolg tätig war. Allein in Rumänien  
und Jugoslawien gaben die Tegernseer fast 200  
Vorstellungen, in Lugemburg, in der Tschecho-  
slowakei usw. hat das Unternehmen im stillen  
wertvolle Kulturarbeit geleistet, und schon vor  
Jahren, also in einer Zeit, als dies im großen  
deutschen Mutterland noch nicht wie heute, die  
nötige Anerkennung fand. Schon gerade deshalb,  
weil diese Truppe deutschen Geist und deutsche  
Vollstimm hinaus in alle Welt trägt, und den  
vom Mutterland abgetrennten Brüdern und  
Schwestern, in Sprache, Musik, Tanz und Gesang  
ihre Heimat bringt, verdient dieses Gastspiel  
erhöhte Beachtung. Ganz abgesehen davon, was  
B. Ingerls Tegernseer bringen, ist Vollstimm  
im besten Sinne des Wortes, eine Kunst, die  
der Seele des deutschen Volkes entweihen, echte  
Bewunderungswürdige volkstümliche Kunst. Es  
gelingt zur Aufführung: „Wenn am Sonntag  
abend die Dorfmaße spielt“. Es empfiehlt sich,  
Karten im Vorverkauf zu beschaffen. (Näheres  
siehe Anzeige).

## Obstbau-Kreisfachwart

Bezirksbauernführer und Bezirksfachwart für  
Obstbau, Hanselmann in Heilsbrunn, ist  
von Landesbauernführer Arnold zum Kreis-  
fachwart für Obstbau im Schwarzwaldkreis Nord  
ernannt worden. H. Hanselmann hat die  
Dienstreise nach Calw, Freudenstadt und  
Neuenbürg zu betreten.

## Volksgenossen mit gebührenfreien Rundfunkanlagen

Müssen ihre Anträge auf Gewährung der Ge-  
bührenbefreiung sofort bei der Kreisförder-  
behörde erneuert lassen und wenn die Weiter-  
gewährung von dort vorgeschlagen ist, Beschei-  
digung und Ausweis dem Postamt vorlegen,  
damit Gebührenbefreiung für ein weiteres hal-  
bes Jahr gewährt werden kann. Wer dies un-  
terschlägt, muß ab 1. November die volle Rund-  
funkgebühr bezahlen. Es liegt daher im eigen-  
ten Interesse der bedürftigen Volksgenossen,  
sich heute noch zur Weitergewährung der Betrei-  
ung von Rundfunkgebühren von der Kreisför-  
derstelle vorzulegen zu lassen.

## Zur Regimentszusammenkunft der Königsdragoner in Bad Cannstatt

Am 19. und 20. Oktober werden nach 14-jäh-  
riger Pause die Angehörigen des ehemaligen  
Dragoner-Regiments Nr. 26 in ihrer alten Gar-  
nisonstadt Bad Cannstatt wieder zusammenkom-  
men. An alle ehemaligen Königsdragoner und  
an alle Angehörigen der von diesem Truppen-  
teil im Weltkrieg aufgestellten Feldformationen  
ergeht der Ruf, ihre Teilnahme möglichst um-  
gehend anzumelden bei: Hans Weger, Bad  
Cannstatt, Hallstraße 19.

## Bauern.

### behaltet eure Dienstboten im Herbst!

Es kommt jetzt die Zeit, wo verschiedent-  
lich Bauern glauben, ihre Dienstboten ent-  
lassen zu können. Es ist nicht in Ordnung,  
wenn ein Bauer jetzt, wo die Arbeit weniger  
geworden ist, seinen Knecht oder seine Magd  
entläßt, weil er einige Mark an Lohn sparen  
kann. Bauer, der du die Absicht hast, einen  
Dienstboten jetzt zu entlassen, wäre es dir  
recht gewesen, wenn er dich in der Erntezeit  
im Stich gelassen hätte? Es ist eines ehrlichen  
Bauern nicht würdig, seine Ehehalten zum  
Verlassen des Platzes zu veranlassen. Es  
trägt dies nur noch mehr zur Landflucht bei.  
Solche Fälle verderben den besten Dienstboten  
und man braucht sich nicht zu wundern,  
wenn die Lust zur Landarbeit dadurch gerin-  
ger werden muß. Was dazu noch gesagt  
werden muß, ist die Tatsache, daß die guten  
Bauern mit den schlechtesten leiden müssen. Es  
redet sich rasch herum, daß der und der im  
Herbst seine Dienstboten entläßt; im Früh-  
jahr, wenn die Arbeit beginnt, möchte er  
aber wieder Dienstboten. Ob er sie dann  
bekommt, ist eine zweite Frage. Man wird  
an zuständiger Stelle ein wachsameres Auge  
auf solche Dinge haben.

## Veranstaltungen zugunsten des WGW.

Unter dem Namen des WGW. dürfen nach  
Genehmigung der zuständigen WGW.-Dienst-  
stelle nur solche Wohltätigkeits-Ver-  
anstaltungen durchgeführt werden,  
wenn der oder die Veranstalter sich von vorn-  
herein verpflichten, mindestens 40 Pro-  
zent der Brutto-Einnahmen an die  
zuständige Dienststelle des WGW. abzu-  
führen. Bei künstlerischen kulturellen Ver-  
anstaltungen kann der Abgabensatz bis auf  
20 Prozent der Brutto-Einnahmen gesenkt  
werden. Die Entscheidung liegt in den Hän-  
den des Gau- bzw. Kreisbeauftragten. Der  
Opfergedanke des WGW. läßt es nicht zu,  
daß Veranstalter sich durch die WGW.-Pro-  
paganda besondere Vorteile verschaffen. Wenn  
von Organisationen der freien Wohlfahrts-  
pflege oder von Vereinen Wohltätigkeitsver-  
anstaltungen durchgeführt werden mit dem  
Zweck, Mittel für die Erhaltung notwendiger  
Einrichtungen der freien Wohlfahrtspflege  
(Heime usw.) zu beschaffen, oder wenn aus  
dem Erlöse der Veranstaltung Zuwendungen an  
die Inassen solcher Heime gemacht wer-  
den sollen, so ist gegen die Abhaltung grund-  
sätzlich nichts einzuwenden. Da aus diesen  
Veranstaltungen aber dem WGW. keine Mittel  
zustehen, ist es verboten, diese unter dem  
Namen des WGW. durchzuführen. Bei allen  
Wohltätigkeitsveranstaltungen haben die zu-  
ständigen Beauftragten für das WGW. dar-  
auf hinzuwirken, daß diese zugunsten des  
WGW. durchgeführt werden.

## Nachprüfung der Wareneingangsbücher

### Stichproben in den nächsten Tagen

Ein Auftrag von Staatssekretär Re i n-  
hardt in der „Deutschen Steuerzeitung“  
enthält die wichtige Mitteilung, daß die  
Finanzämter angewiesen sind, in den näch-  
sten Wochen Betriebsprüfer und geeignete  
Veranlagungsbeamte zu allen Gruppen der  
zur Führung eines Wareneingangsbuchs ver-  
pflichteten Gewerbetreibenden zu schicken. Die  
Steuerbeamten werden durch Stichproben  
feststellen, ob mit der Führung des Ware-  
neingangsbuchs rechtzeitig am 1. Oktober 1935  
begonnen ist und ob die Eintragungen lau-  
dend und rechtzeitig, d. h. regelmäßig noch  
am Tage des Erwerbs der Ware, gemacht  
werden. Bei diesen Stichproben wird nur ge-  
prüft werden, ob das Wareneingangsbuch  
formell ordnungsmäßig geführt ist. In eine  
Prüfung der materiellen Richtigkeit des  
Wareneingangsbuchs wird nicht eingetreten.  
Jedoch sind die Beamten angehalten, ver-  
dächtige Fälle dem Finanzamt zur Betriebs-  
prüfung zu melden.

## „Stoßtrupp 1917“

Bernsd. Dienstag nachmittag und am Abend  
wurde durch die Filmstelle der NSDAP, der  
bekannte Tonfilm „Stoßtrupp 1917“ im  
Gasthaus zum „Waldhorn“ vorgeführt. Der  
Film zeigte in äußerst packender und eindruck-  
voller Weise den Weltkrieg, er zeigte aber auch  
das Heldentum der deutschen Frontsoldaten, die  
mit großer Verbissenheit Heimat und Vaterland  
verteidigten. Der Film läßt dank seiner ganz  
herausragenden technischen Ausgestaltung auf  
alle Zuschauer einen tiefen Eindruck aus.

## Alte Sitte

Calw. Die Jugend hat gestern abend wie-  
der den alten Brauch des Fadelns geübt. Eine  
Friede der Hitlerjugend beim Schützenhaus er-  
öffnete das „Fadeln“. Dann ging es in frohem  
Zuge in die Stadt, wo beim Feuerloos  
auf dem Brühl die Fadeln zusammengekommen  
und alte Sonnwendbräuche wie Feuerzungen  
u. a. m. von der Jugend gepflegt wurden.

## Letzte Nachrichten

**Ausweisung von Italienern aus Malta**  
London. Wie aus Malta berichtet wird,  
werden am Donnerstag 7 Italiener zwangsweise  
abgeschoben werden. Außerdem sind mehrere  
Italiener dieser Tage unter Spionageverdacht  
vernommen worden.

**Britisches Parlament am 22. Oktober**  
London. Vant Renter wird das Parlament  
endgültig am 22. Oktober zusammentreten. Das  
Parlament wird eine Aussprache über die inter-  
nationale Lage als ersten Punkt auf die Tages-  
ordnung legen.

## Gärung unter den sowjet- russischen Bergarbeitern

Moskau, 9. Oktober.  
Unter den Bergarbeitern des Kohlen-  
reviers im Donezbecken in der Ukra-  
ine macht sich eine große Unzufrie-  
denheit bemerkbar. Fast täglich berichten  
die sowjetrussischen Blätter über Verhaftungen,  
Projekte, Verurteilungen, Mißhandlung  
von Vorgesetzten und blutigen Schlägereien  
zwischen den Arbeitern auf den Rechen, die  
ihre Ursache in der „Stachanow-  
Methode“ haben, deren Anwendung die  
Verdoppelung der Kohlenförde-  
rung bezweckt. Da diese Methode einem  
Raubbau an menschlichen Kräf-  
ten gleichkommt, hat sie auf den Rechen sehr

## Schwarzes Brett

### Partei-Organisation

**Kreisleitung Hagold**  
Am Samstag, den 12. Oktober 14.45 Uhr tre-  
ten der Kreisstab, sowie sämtliche Politischen  
Leiter der Reichspartei Hagold am Haus der  
NSDAP, zum Schiedsamt an. Schriftliche Ent-  
schuldigungen nur in dringenden Fällen.  
Der Schiedsleiter.

### Partei-Mitglieder mit betretenen Organisationen

**Die Deutsche Arbeitsfront**  
Betr.: Mitgliedsbuchumschreibung.  
Es stehen immer noch eine Anzahl Bücher und  
Karten aus und bitten wir um raschmögliche  
Einlösung. Laut Anweisung der Gauverwaltung  
werden jetzt die Mitgliedsbücher, und Karten  
der Reichsbetriebsgemeinschaft 14 Landwirtschaft  
(früherer Land- und Forstarbeiterverband) um-  
geschrieben. Wir bitten die Ortsvereine, dar-  
für besorgt sein zu wollen, daß die vorgenann-  
ten Bücher- und Karten baldmöglichst an uns  
eingeliefert werden.

**Verwaltungsdienststelle Hagold.**  
NS-Frauenhilfe Kreis Hagold  
Freitag, den 11. Oktober morgens 9 Uhr spricht  
unser Gaufrauenhilfsleiterin A. Haindel  
im Rundfunk. Kreisfrauenhilfsleiterin.

### HJ, JV, RdM, JM.

**Hilfer-Jugend, Standort Ebhausen**  
Heute Donnerstag abend punkt 8 Uhr findet  
ein wichtiger Heimabend statt. Es hat jeder  
Ja, unbedingt zu erscheinen.  
Der Gefolgschaftsführer.

dieses Blut gemacht und die Mehrheit der  
Grunderbeiter lehnt sie ab und läßt Sabo-  
tage. Sogar leitende Ingenieure stehen auf  
dem Standpunkt, daß diese Arbeitsweise un-  
durchführbar sei, da der Arbeiter vielfach  
wohl an einem Tage nach dem „Stachanow-  
schen System“ eine Refordförderung leisten,  
dafür aber am nächsten Tage mit seinen je-  
schundenen Händen bei weitem nicht die Refor-  
malförderung erzielen kann.

Von einem neuen schweren Fall berichtet  
im Dienstagmorgen die Sowjetrussische Tele-  
graphenagentur. Auf dem Schaft Nr. 1 in  
Soforino hatten zwei Vorarbeiter versucht,  
das Stachanowische System dadurch zu Fall  
zu bringen, daß sie die Arbeit eines „Stach-  
anowischen Arbeiters“ nur mit 50 v. H. eines  
anderen Arbeiters bewerteten und je gefer-  
berte Lore nur 4 anstatt 8 Kopfen zählten.  
Die beiden Vorarbeiter wurden wegen Sabo-  
tage zu Gefängnis verurteilt. Die Gegner des  
Stachanowischen Systems waren aber über  
das Urteil erbittert, daß sie den Staats-  
anwalt, der in dem Prozesse die Anklage er-  
hoben hatte, überließen und durch Reflex-  
stiche verurteilten. Die Täter werden noch  
gesucht.

## „Regiert Pontius Pilatus im Vatikan?“

Paris, 9. Oktober.  
„Das bekremende Schweigen  
des Papstes“ überschreibt „Deuxieme“  
einen Aufsatz, der sich mit der Haltung des  
Papstes im italienisch-abessinischen Streitfall  
befaßt. Am 28. August d. J. habe der Papst,  
so sagt das Blatt u. a., vor 2000 katholischen  
Krankenschwestern eine mutige Anrede  
über den Streitfall gehalten und darin er-  
klärt: „Schon der Gedanke an einen Krieg  
läßt uns erzittern.“ Seit dem 28. August  
aber hülle sich der Papst in Schweigen. Er  
habe nicht gesagt, als Mussolini am 3. Ok-  
tober den Befehl gegeben habe, den Marsch  
zu überschreiten und Abessinien zu besetzen.  
Vergeblich suche man im „Offen-  
vatore Romano“ nach einer Zeile,  
die den Angriff verurteile, einen  
Angriff, der so augenfällig sei, daß sämtliche  
Genser Mächte ihn vor der Welt gekennzeichnet  
hätten. Warum verharre der Stellver-  
treter Christi, das Haupt der christlichen  
Welt, die mächtigste geistliche Autorität, in  
einem Schweigen, das wie eine  
Billigung erscheine? Fürchte er die  
Wille Mussolini? Der Erzbischof von Can-  
terbury hingegen habe mit Nachdruck gegen  
das Einschlagen des abessinischen Volkes  
Verwahrung eingelegt. Könne der  
Papst noch lange in seiner klan-  
dalen Haltung verharren? Re-  
giert Pontius Pilatus heute im Vatikan?

## Lansbury legt den Vorfall der Arbeiterpartei nieder

London, 9. Oktober  
George Lansbury ist am Dienstag von  
seinem Posten als Führer der oppositionellen  
Arbeiterpartei zurückgetreten. Zu seinem  
Nachfolger wurde einstimmig der stellver-  
tretende Fraktionsführer der Partei, Major  
Attlee gewählt. Der Grund für den Rück-  
tritt Lansburys ist die Tatsache, daß er die  
mit überwiegender Mehrheit angenommene  
Entscheidung seiner Partei, Sühnemaßnah-  
men gegen Italien zu fordern, nicht billigte.

### Der 28. Geburtstag Horst Wessels

Berlin, 9. Oktober.  
Am Mittwoch, den 9. Oktober, hätte der unvergessliche nationalsozialistische Vorkämpfer, Sturmführer Horst Wessel, seinen 28. Geburtstag feiern können. Sein Grab auf dem Nicolai-Friedhof, das reich mit Blumen und Kränzen geschmückt war, war aus diesem Anlaß am Mittwoch das Ziel zahlreicher Besucher.

### Drei Italiener und ein Engländer verhaftet

London, 9. Okt.  
In Malta sind am Dienstag drei italienische und ein britischer Staatsangehöriger wegen angeblicher Spionage verhaftet worden. Die Polizei veranlaßte Hausdurchsuchungen in den Büros mehrerer Schiffahrtsgesellschaften, die in geschäftlicher Verbindung mit italienischen Linien standen.

Ein führender maltesischer Schiffahrtsgesellschaftsagent, der zu einem Verhör auf die Polizeidirektion gebracht worden war, regte sich so sehr auf, daß er vom Schlag getroffen wurde und starb.

### Keine Kredite für Italien

Washington, 9. Okt.  
In Washington wurde am Dienstag bekanntgegeben, daß die Ein- und Ausfuhrbank sich gegen die Gewährung von Krediten für Warenverkäufe an Italien entschieden habe. Leitende Beamte der Bank erklärten, daß dieser Entschluß mit dem amerikanischen Waffenausfuhrverbot nicht zusammenhänge, da er bereits im August gefaßt worden sei, also zu einer Zeit, als Italien erst seinen Einmarsch in Abessinien vorbereitet habe. Damals hätten mehrere Gesuche um Finanzierung von Baumwollverkäufen und auch andere Erzeugnisse an Italien vorgelegen. Von Seiten der Bankleitung wurde betont, daß die Bank dieselbe Stellungnahme gegenüber Abessinien einnehmen würde, falls etwa von diesem Lande Gesuche um Finanzierung von Warenverkäufen gestellt werden sollten.

### Todesstrafe gegen Hauptmann bestätigt

Trenton (New Jersey), 9. Oktober  
Das höchste Neu Jerseyer Gericht „Court of Errors and Appeals“ bestätigte das Todesurteil gegen Hauptmann, der, wie erinnerlich, beschuldigt worden ist, das Kind des Ehepaares Lindbergh entführt und getötet zu haben.

Zu der Bestätigung des Todesurteils gegen Hauptmann durch den höchsten Neu Jerseyer Gerichtshof wird betont, daß trotzdem für Hauptmann noch drei Berufungsmöglichkeiten offenstehen. Erstens kann Hauptmann sich an den Neu Jerseyer Gerichtshof „Courts of Pardons“ wenden, der aus dem Gouverneur und sechs Richtern des „Court of Errors and Appeals“ besteht. Dieses Gericht verweigert jedoch gewöhnlich derartige Anträge, falls nicht mildernde Umstände vorliegen. Es kann höchstens die Todesstrafe in lebenslangliches Gefängnis umwandeln. Ferner kann Hauptmann eine neue Verhandlung vor dem Neu Jerseyer Gericht beantragen auf Grund neuen Beweismaterials, wozu seine Verteidiger bereit sind. Schließlich steht es Hauptmann frei, das Oberste Bundesgericht in Washington anzurufen, wenn seine Verteidiger nachweisen können, daß die verfassungsmäßigen Rechte des Angeklagten verletzt worden sind.

### Deutsch-englische Frontkameradschaft

London, 9. Oktober.  
Wie die „Evening News“ meldet, beabsichtigt die Landesgruppe Kent des englischen Frontkämpferbundes British Legion, die im Besitz ihrer 15.000 Mitglieder befindlichen Wertgegenstände aus dem Weltkrieg, die Eigentum gefallener deutscher Frontkämpfer waren, nach Deutschland zurückzusenden. Es handelt sich insbesondere um Briefschaften, Briefe, Uhren und ähnliche Gegenstände.

Der Präsident der Landesgruppe, Hauptmann Gordon Saring, sagte in einer Presseunterredung: Den Vertretern der British Legion hat man bei ihrem Besuch in Deutschland eine Anzahl von Briefen übergeben, die im Weltkrieg bei gefallenen Tommies gefunden worden sind. Diese Briefe wurden an die Verwandten weitergeleitet. Das ist eine schöne Geste und ich denke, daß wir sie erwidern sollten.

### Handel und Verkehr

Industrie- und Handelsbörse Stuttgart vom 9. Okt. An der heutigen Industrie- und Handelsbörse notierten Baumwollgarne beste südd. Qualität: engl. Troffel Warp- und Pincops Nr. 20 1.46 bis 1.49, Nr. 36 1.77 bis 1.80, Nr. 36 1.88 bis 1.91, Pincops Nr. 42 1.98 bis 2.01 RM. d. Kilo, mit 16 Prozent Zellwolle je 0.19 RM. mehr; Baumwollgewebe, beste südd. Qualität: Grettones 90.0 bis 90.5, mit 16 Proz. Zellwolle + 2.7, Renforces 29.5 bis 30, mit 16 Proz. Zellwolle + 2.1, glatte Caliane oder Croises 25.7 bis 26.2, mit 16 Proz. Zellwolle + 1.7 Pfg. d. Meter. Garne und Gewebe aus Reichsmarktw. Groten-Baumwolle, die fast ausschließlich gehandelt werden, bedingen höhere Preise. Bei diesen ermäßigten sich die oben notierten Ausschläge für 16 Proz. Zellwollbeimischung entsprechend dem höheren Kantenanteil für Reichsmarktwolle. Nächste Börse am Mittwoch, den 23. Oktober 1935.

Preisänderung für Zinbleche. Die Sächsisch-Gebietssachgruppe des Zinblechhandels hat mit Wirkung ab 8. Oktober 1935 die Preise um 75 Pfennig erhöht, nachdem am 7. Oktober 1935 eine Erhöhung um ebenfalls 75 Pfennig stattgefunden hatte.

Viehschau mit Prämierung in Haigerloch. Am Dienstag fand auf dem Viehmarktplatz in Haigerloch eine Viehschau mit Prämierung für Tiere aus der Viehzuchtgenossenschaft Haigerloch im Verband Hohenwollerscher Zuchtgenossenschaften statt. Die Prämien werden vom Reichsnährstand bewilligt. Zu der Schau waren circa 85 Stück, Ferkel, Kälber, Kalbinnen und Jungstiere, aufgetrieben. Die Schau zeigte, daß die Viehzucht im Bezirk Haigerloch seit der letzten Prämierung vor zwei Jahren große Fortschritte gemacht hat.

Schweinepreise. Abtsgründ. O.M. Kalen: Jungvieh 100 bis 250, Rinder und Kalbfr. 340 bis 380 RM. - Balingen: 1 Zuchtferren 750, Ochsen und Stiere 500 bis 657, trüchtige Kühe 510 bis 560, leere 300 bis 370, Kalbinnen, trüchtig 390 bis 535, leere 260 bis 360, Jungvieh, 1/2-jährig 100 bis 120, 1-jährig 140 bis 180, 1-jährig 190 bis 240 RM. - Niederstetten, O.M. Gerabronn: 1 Zugochse 600, Kalbinnen 505 bis 515, Aufsteinder 145 bis 165 RM. - Schramberg: trüchtige Kalbinnen 230 RM. je Stück.

Viehpreise. Abtsgründ. O.M. Kalen: Jungvieh 100 bis 250, Rinder und Kalbfr. 340 bis 380 RM. - Balingen: 1 Zuchtferren 750, Ochsen und Stiere 500 bis 657, trüchtige Kühe 510 bis 560, leere 300 bis 370, Kalbinnen, trüchtig 390 bis 535, leere 260 bis 360, Jungvieh, 1/2-jährig 100 bis 120, 1-jährig 140 bis 180, 1-jährig 190 bis 240 RM. - Niederstetten, O.M. Gerabronn: 1 Zugochse 600, Kalbinnen 505 bis 515, Aufsteinder 145 bis 165 RM. - Schramberg: trüchtige Kalbinnen 230 RM. je Stück.

Borzheimer Schlachtviehmarkt v. 8. Okt. Zufuhr: 21 Ochsen, 48 Bullen, 18 Kühe, 72 Ferkel, 212 Kälber, 14 Schafe, 75 Schweine. Preise: Ochsen a) 45 bis 47, b) 42, Bullen a) 46 bis 47, b) 44 bis 45, Kühe a) 38 bis 40, b) 30 bis 32, c) 25 bis 28, Ferkel a) 45 bis 47, b) 43 bis 44, Kälber a) 68 bis 70, b) 65 bis 67, c) 60 bis 64, Schweine 53 1/2 Pfg. für 1 Pfd. Lebendgewicht, Marktverkauf: lebhaft; geräumt.

Balinger Obstmarkt. Gesamtzufuhr etwa 600 Zentner Mostäpfel. Preis für 1 Zentner 4.50 bis 6 RM. Alles verkauft.

Neuensteiner Obstmarkt vom 8. Oktober. 60 Zentner Tafeläpfel zu 10 bis 12, 30 Zentner Tafelbirnen zu 10, 50 Zentner Wirtschaftäpfel zu 8, 30 Zentner Wirtschaftbirnen zu 5 bis 6, 2000 Zentner Mostäpfel zu 4.30 bis 4.50, 1200 Zentner Mostbirnen zu 2.30 bis 2.50 RM. je Zentner.

Gmünd. Württ. Edelmetallpreise vom 9. Oktober. Feinsilber Grundpreis 57.70, Feingold Verkaufspreis 2840 RM. je Kilo, Reinsilber 3.60, Platin 96 Proz. mit 4 Proz. Palladium 3.55, Platin 96 Proz. mit 4 Proz. Kupfer 3.45 RM. je Gramm.

Gestorbene: Gerda Zahn, 6 J., Calw.

Vorausichtliche Witterung für Freitag und Samstag: Mehr bedecktes und zur Unbeständigkeit geneigtes Wetter.

Berlag: Der Gesellschafter G. m. b. H., Nagold. Druck: Buchdruckerei G. W. Jaiser (Inhaber Karl Jaiser), Nagold, Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschl. der Anzeigen: Hermann Göss, Nagold D. N. IX. 2562

Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

**NSG. „Kraft durch Freude“**  
**Ingerl's Tegernseer Bauerntheater**  
bringt am Sonntag, 13. Okt., abends 8 Uhr im Löwenaal in Nagold das Lustspiel  
**„Wenn am Sonntagabend die Dorfmusik spielt“**  
An die Einwohnerschaft von hier und Umgebung ergeht herzliche Einladung  
115/4  
Karten im Vorverkauf in den Buchhandlungen G. W. Jaiser und Hans Esler. - Eintrittspreise: 60 und 80 Pfennig

**Nagold**  
**Bekanntmachung**  
**Die Saatfrucht-Beizvorrichtung**  
ist ab heute unter dem Schuppen des Reinhold Kaufers zur unentgeltlichen Benützung aufgestellt.  
105/17  
Stadtpflege.

**Berliner Illustrierte Zeitung**  
Heute neu!  
Preis 20 Pfg. Zu haben bei  
Buchhandlung Zaiser  
Nagold, Marktstrasse 14, Fernruf 429

**Heute Miegelsuppe**  
bei Luz zur „Eisenbahn“  
Saiten für sämtl. Instrumente  
**Musikhaus Hammacher**

**M. B. N. Deute** (Donnerstag) 8 1/2 Uhr abds. im Seminaraal 5. Symphonie von Beethoven auf 2 Klavieren  
Freiwillige Beiträge zur Begleichung der Schulden, die beim letzten Cantatenkonzert entstanden sind, werden am Eingang des Saales entgegengenommen.  
Schönen 2315  
**Blätter-Spinat**  
empfiehlt Fr. Schuster

**Abfüllschläuche** für Wein und Most 1 1/2 Meter nur 95 Pfg. bei **Hermann Knodel**  
**Spanier** zur Kostverbesserung empfiehlt 2300 **G. Schönn, Weinhandl.**  
Nagold K 102/21  
**Die Anpflanzung von Kirschkäulen**  
wird durch Beitragsgewährung seitens der Landesbauernschaft gefördert. Anträge auf Bewilligung von Beihilfen für Pflanzungen, die in diesem Herbst noch ausgeführt werden, wollen bis spätestens 18. ds. Mts. beim Kreis- oder Stadthauswart gestellt werden, welche auch sonst nähere Auskunft erteilen. Den 10. Oktober 1935. Der Bürgermeister.

**Würmer im Menschen**  
verzehren die besten Kräfte  
Drum vernichte die Kräfte  
**SPULMAKO**  
erhält: Vorstadt-Drogerie W. Letzsch

Die neue literarische Unterhaltungszeitchrift  
**Der lichte Weg**  
Herausg. Reinhold Braun  
Halbmonatlich, Heft 27 Pfg.  
Abonnementbestellung in jederzeit in der Buchhandlung ZAISER Nagold

### Rundfunkprogramm des Reichssenders Stuttgart

<b>Donnerstag, 10. Oktober</b> 5.40 „Die Fahne ruft!“ Choral - Wetterbericht - Bauernlauf 6.00 Gumnastik I 6.30 Frühkonzert Von 7.00-7.10: Frühnachrichten 8.00 Wasserhandmelodungen 8.10 Gumnastik II 8.30 Funkwerbungskonzert 9.00 Fräuleinlauf 9.15 Sendepause 10.15 Volkstümliches 10.45 Sendepause 11.00 „Hammer und Flugs“ 12.00 Mittagskonzert 13.00 Seltensgabe, Wetterbericht, Nachrichten 13.15 Mittagskonzert 14.00 „Merke! von Zwei bis Drei“ 15.00 Sendepause 15.45 „Merke! Verhülltes“	16.00 Unterhaltungskonzert 17.00 Musik am Nachmittag 18.30 „Kom über dich“ 18.45 „Verhülltes und Augenloch“ 19.00 Heimat im Westen 20.00 „Die Fahne ruft!“ 20.10 „Der Hase ruft!“ 21.00 Robert Schumann 22.00 Seltensgabe, Nachrichten, Wetterbericht 22.30 „Südamerikanisches Volkstanzkonzert“ 23.00 Spätabendmusik 24.00-2.00 Nachtkonzert <b>Freitag, 11. Oktober</b> 5.40 „Die Fahne ruft!“ Choral - Wetterbericht - Bauernlauf 6.00 Gumnastik I 6.30 Frühkonzert Von 7.00-7.10: Frühnachrichten 8.00 Wasserhandmelodungen 8.10 Gumnastik II 8.30 Funkwerbungskonzert 9.00 Fräuleinlauf 9.15 Sendepause 10.15 Volkstümliches 10.45 Sendepause 11.00 „Hammer und Flugs“ 12.00 Mittagskonzert 13.00 Seltensgabe, Wetterbericht, Nachrichten 13.15 Mittagskonzert 14.00 „Merke! von Zwei bis Drei“ 15.00 Sendepause 15.45 „Merke! Verhülltes“	8.30 Funkwerbungskonzert 9.00 Fräuleinlauf 9.15 Sendepause 10.15 „Werner von Siemens und sein Werk“ 10.45 Sendepause 11.00 „Hammer und Flugs“ 12.00 Bernhard Cise und seine Soldaten 13.00 Seltensgabe, Wetterbericht, Nachrichten 13.15 Bernhard Cise und seine Soldaten 14.00 „Merke! von Zwei bis Drei“ 15.00 Bekanntgabe der Termine „Miederlebensfeier alter Frontsoldaten“ Sendepause 15.30 Rinderlaube 16.00 Musik am Nachmittag 17.00 Nachmittagskonzert 18.30 Pflanzengrundstück 19.00 Klassische Lieder 19.30 „Wenn andre welfen, werden wir ein Biss!“	20.00 „Die Fahne ruft!“ 20.15 Sumpfkonzert 22.00 Seltensgabe, Nachrichten, Wetterbericht und Sportbericht 22.30 „Das stilles Handlungsdrama“ 22.30 Unterhaltungskonzert 24.00 Festkonzert <b>Samsdag, 12. Oktober</b> 5.40 „Die Fahne ruft!“ Choral - Wetterbericht - Bauernlauf 6.00 Gumnastik I 6.30 Frühkonzert Von 7.00-7.10: Frühnachrichten 8.00 Wasserhandmelodungen 8.10 Gumnastik II 8.30 Funkwerbungskonzert 9.00 Sendepause 10.15 Das junge Deutschland 10.45 Sendepause	11.00 „Hammer und Flugs“ 12.00 „Merke! Verhülltes“ 13.00 Seltensgabe, Wetterbericht, Nachrichten 13.15 „Merke! Verhülltes“ (Vortragsung) 14.00 „Merke! von Zwei bis Drei“ 15.00 Pflanzengrundstück 16.00 „Der große Samlingssammler“ 17.00 „Deutsche Meister“ 18.00 „Lieder der Woche“ 18.30 Virtuose Klaviermusik 19.00 Der König brandt Soldaten 20.00 „Die Fahne ruft!“ 20.10 Durch das Land der Halbkugel Operette 22.00 Seltensgabe, Nachrichten, Wetterbericht und Sportbericht 22.30 „Schall macht sticht...“ 23.00 Tanzmusik 24.00-2.00 Nachtkonzert
---	--	--	--	--